

Kinder-Lippe
im Lippischen Heimatbund



**Lippischer
Heimatbund**

Die Bürgerbewegung für Lippe

Kür mol wedder Lippisch Platt

Eine Handreichung für den Unterricht in den lippischen Schulen

Bearbeitet und herausgegeben von der Fachstelle Schule

des Lippischen Heimatbundes

Kinderlieder Geschichten Gedichte und Reime



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

viele wissen gar nicht mehr, dass die Lipper eine eigene Sprache hatten; einige haben sie noch bei ihren Großeltern gehört und andere benutzen zumindest noch einige typische Wörter. Aber als lebendige Sprache gibt es Lippisch Platt schon lange nicht mehr. Doch es gibt in Lippe noch einige Vereine, die Plattdeutsch pflegen, wie auch die Fachstelle Mundart und Brauchtumpflege des Lippischen Heimatbundes.

Die Fachstelle Schule möchte dieses Kulturgut Sprache zumindest so weit erhalten, dass alle Lipperinnen und Lipper in ihrem Leben einmal Platt gesprochen haben. Dazu können Sie beitragen, auch wenn Sie vielleicht gar nicht in Lippe aufgewachsen sind. Mit dieser Handreichung und der beigefügten CD gelingt es Ihnen ohne Probleme, dass Sie mit den Kindern plattdeutsch sprechen und singen. Fast alles wird so ausgesprochen wie es geschrieben ist, die Tondateien auf der CD sind da sehr hilfreich. Nutzen Sie auch Vertretungsstunden, um ein Gedicht oder ein Lied einzuüben.

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite **www.Kinder-Lippe.de**.

Hier finden Sie hinter dem Button „Lippisch Platt“ zum Beispiel auch ein Lexikon als PDF-Datei, mit der Suchfunktion finden Sie meist die gewünschten Begriffe.

Wir empfehlen Ihnen, diesen Ordner im Lehrerzimmer auszulegen, um ihn für alle Kolleginnen und Kollegen zugänglich zu machen. Im Ordner ist noch Platz; vielleicht besitzen Sie eigenes Material, das Sie hier mit einfügen möchten. Auch die Fachstelle Schule plant noch weiteres, ergänzendes Material für diese Arbeitsmappe.

Für die Beiträge bedanken wir uns bei Hannelore Budde, Heidi Tappe und Werner Zahn, der auch diese Mappe zusammengestellt hat. Bedanken möchten wir uns auch beim Lippischen Heimatbund und dem Medienzentrum Giesdorf für die sehr hilfreiche Unterstützung bei der Realisierung dieses Projektes.

Der Fachstelle Schule ist es seit ihrer Gründung 1983 ein wichtiges Anliegen, Schülerinnen und Schülern sowie besonders den Lehrkräften Anregungen und Hilfen für einen regionalbezogenen Unterricht zu geben.

Wir treffen uns etwa viermal bis fünfmal im Jahr; alle interessierten Kolleginnen und Kollegen heißen wir hier herzlich willkommen. Informationen erhalten Sie auch über die Internetseite **www.lippischer-heimatbund.de**.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit Lippisch Platt.

Mit freundlichen Grüßen



Michael G. Schnittger
Stembergstrasse 40
32760 Detmold

fs.schule@lippischer-heimatbund.de



Wilfried Starke
Taubenweg 10
32805 Horn Bad Meinberg

fs.schule@lippischer-heimatbund.de

Inhalt

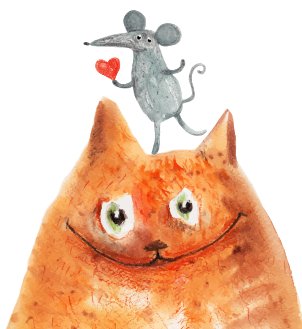
die Lieder

- 5 Lippisch Platt
- 7 Bengst, dat Schürseeegespenst
- 9 Die Klassenfahrt
- 10 Scheun is dat Lieben
- 11 Brewwer Jakob
- 12 Dat Blomberg Leud
- 13 Jümmer wedder kümmt ne nüjje Frohtüt
- 14 Kür mol wedder Platt
- 15 Müine Tante iut Marokko
- 16 Wo scheun, dat diu geborn bist
- 17 Dat „Sünte Märten“-Lied
- 18 Sünte Märten
- 18 Wiegenleud
- 18 Affscheudsleud
- 19 In de Wühnachtsbäckerüjje
- 22 Jüi Kinnerlein kummet



die Gedichte

- 23 Mius un Katten
- 24 Vokabeln zum Gedicht
- 25 Wir bilden selbst Sätze
- 26 De lippske Städtekrans
- 27 Kinnerrüime
- 29 De Bengel up 'n Uis
- 30 De Wettlauf
- 31 Kinkerlitzken



die Geschichten

- 33 Dat Märchenspeel
- 35 Übersetzung
- 37 Das Märchenspiel
- 37 Keun Suonndag eohne Pickert

Anhang

- 38 Lippische Vokabeln
- 41 Bildnachweis



LIPPISCH PLATT

Text und Musik: Werner Zahn

Refrain:

Lippisch Platt, dat es wat,
eine schöne Sprache.
Schwüinestall un Hönnermest
Das lernen wir nun jetzt!



Wir fangen nun ganz langsam an,
Jetzt kommen unsere **Zahlen** dran:

Eun, tweu, dreu sind eins, zwei, drei,
Vöre, füiwe, sesse sind vier, fünf, sechs.
siem, achte und niejen sind sieben, acht, neun,
Töjjen ist zehn das soll uns freu'n.



Refrain

Wir wollen keine Zeit verlieren
und kommen nun schnell zu den **Tieren:**



Rü heißt Hund und Katten die Katz,
Hühner sind Hönner und Spatz bleibt Spatz.
Peer das Pferd, die Ziege heißt Siegen,
Otto das Schwein ist im Schwüinestall geblieben.



Refrain

Die Lipper haben viele Talente,
hier die **Musikinstrumente:**



Die Flöte ist die Piupen, Vigelüinen ist die Geige,
Tuckebuil das Akkordeon spielt dazu ganz leise.
Laut ist der Rüenterger, das ist die Posaune,
Lippische Musik macht gute Laune.



Hier könnt Ihr mit Musik Lippisch Platt lernen.
Im Internet findet Ihr alles, was Ihr benötigt.
Text, Noten, Musik, Videos und Karaoke als MP3.
Die Musik ist auf unserer CD.

1 eun

2 tweu

3 dreu

4 vöre

5 füiwe

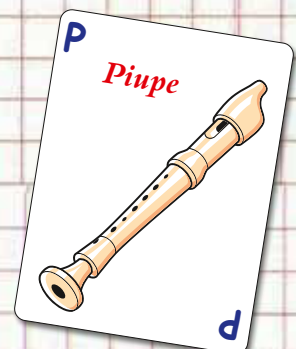
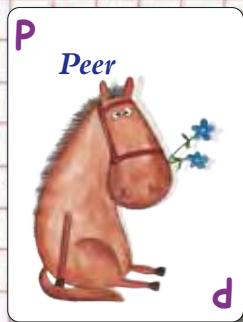
6 sesse

7 siem

8 achte

9 niejen

10 töjjen



Bengst, dat Schüerseegeespenst

Olles inne Fissen?

Eck sin diused Johre ault,
Leuwe et warm un auk kault,
Weuge hunnert Kilogramm
Un liebe hür in'n Schlamm,
Büi Sonne un büi Schnee
An'n Grund van'n scheunen Schüersee.

Refrain

Eck sin Bengst,
Dat Schüerseegeespenst,
Olle Struik sin müi recht,
Jo, eck sin eun doller Hecht!
Eck sin Bengst!

Es dat Wedder mol ganz dull,
Es de Seu van Minsken full.
Teo de annern kleunen Fischen
Misch eck müi dotwischen.
De Luie schrüiet un dobet,
Denn eck sammel Badebüxen.

Refrain

Solo:

Homa: „Hallo Bengst, wo bist diu?“
Bengst: „Hür Homa, vürn Strand!“
Homa: „Kannst diu müi eunen Bikini metbringen?“
Bengst: „Seobutz Homa!“
Touristin: „Hülpe, müine Büxen!“
Bengst: „Homa, eck komme!“

Un sin eck mol geot draup,
Nihmen de Dinge ühren Laup.
Eck schwemme teon nohen Hafen,
Wo de Scheppe up müi warten.
Eun Lock in'n Rumpf
Un oll stoht de dänn uppen Grund.

Refrain

Text und Musik: Werner Zahn
Musik und Karaoke auf CD und im Internet

Alles in Ordnung?

Ich bin tausend Jahre alt,
Liebe es warm und auch kalt,
Wiege hundert Kilogramm
Und lebe hier im Schlamm,
Bei Sonne und bei Schnee
Am Grund vom schönen Schiedersee.

Refrain

Ich bin Bengst,
Das Schiederseegeespenst,
Alle Streiche sind mir recht,
Ja ich bin ein toller Hecht,
Ich bin Bengst.

Ist das Wetter mal ganz toll,
Ist der See von Menschen voll.
Zu den anderen kleinen Fischen,
Misch ich mich dazwischen.
Die Leute schreien und toben,
Denn ich sammle Badehosen.

Refrain

Solo:

Homa: „Hallo Bengst, wo bist du?“
Bengst: „Hier Oma, vorm Strand!“
Homa: „Kannst du mir einen Bikini mitbringen?“
Bengst: „Sofort Oma!“
Touristin: „Hilfe, meine Hose!“
Bengst: „Oma, ich komme!“

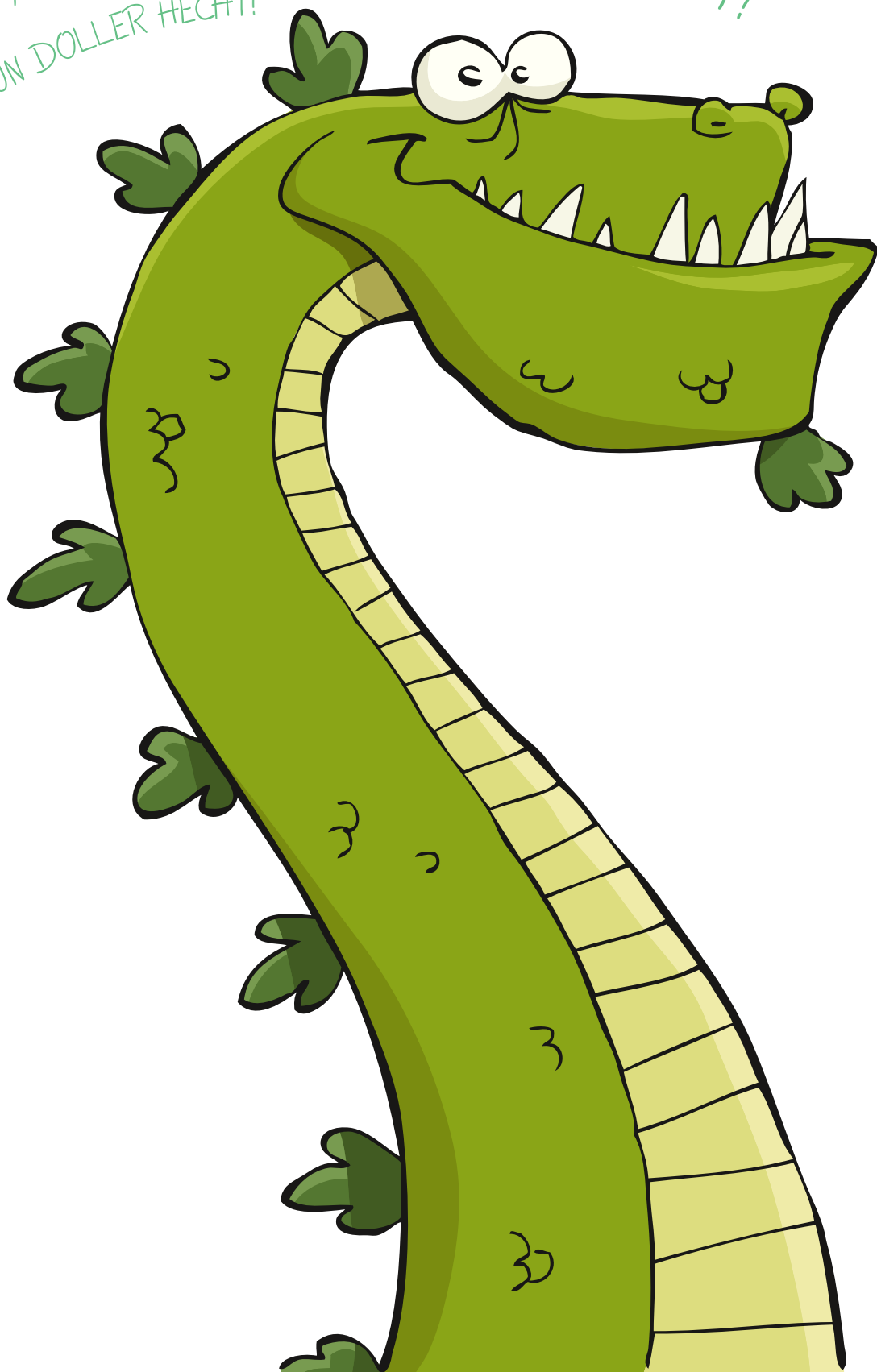
Und bin ich mal gut draup,
Nehmen die Dinge ihren Lauf,
Ich schwimme zum nahen Hafen,
Wo die Schiffe auf mich warten.
Ein Loch in den Rumpf
Und schon stehen die dann auf dem Grund.

Refrain



ECK SIN BENGST, DAT SCHÜERSEEGESPENST
OLLE STRUIKE SIN MÜI RECHT,
JO, ECK SIN EUN DOLLER HECHT!

ECK SIN BENGST!



Die Klassenfahrt

An eunen scheonen Dage in Mai
ginks met der Scheole no Norderney.
Füiventwintig leuwe Blagen
met de Lehrerin Frau Hagen.
För de Mama nau eunen Kuss,
dänn geth's innen Omnibus.
Keum hätt seu Lippe verloten,
fanget olle an teo reupen:

Refrain

Wüi witt baan, wüi witt spielen,
drüwet keune Tüit verlieren
Un wüi witt auck nich vergätten,
iusen Pickert up teo eten.

No vöre Stunden dösser Reuse
geuth 's uppen Schepp, bange un leuse,
Uppen Mer geuth 's rup un runner
un do was et auk keun Wunner,
dat innen Mer de Fischen
kreijet Pickert met Cola dotwischen.
Doch oll baule vannen Schepp seu laupet
un bölket ollteohaupen:

Refrain

Os seu dann innen Landheim wörn,
was eun grauten Strüit teo hörn.
Wer kreijgt wekke Stoben,
wer schlopet unnen, wer schlopet boben.
Küssen fleuget annen Dääz,
einige kreijgt auk wat vörn Ees.
Un os seu sick wedder besinnen,
fangt seu laude an teo singen:

Refrain

Oll annen naijsten Dag dann
teuhet seu Badebüxen an.
Met Gejohle hinner Frau Hagen her,
just hinein innet graute Mer.
De eune sprüzet de anner natt,
seo maket Scheole richtig Spass.
Chern denket olle an dösse Dagen,
vellen Dank Frau Hagen!

An einem schönen Tag im Mai
ging's mit der Schule nach Norderney.
Fünfundzwanzig liebe Kinder
mit der Lehrerin Frau Hagen.
Für die Mama noch einen Kuss,
dann geht's in den Omnibus.
Kaum hatten sie Lippe verlassen,
fingen sie alle an zu rufen:

Refrain

Wir wollen baden, wir wollen spielen,
dürfen keine Zeit verlieren,
Und wir woll'n auch nicht vergessen,
unseren Pickert aufzuessen.'

Nach vier Stunden dieser Reise
ging 's auf ein Schiff, ängstlich und leise,
Auf dem Meer ging 's rauf und runter
und da war es auch kein Wunder,
dass im Meer die Fische
bekamen Pickert mit Cola dazwischen.
Doch schon bald vom Schiff sie liefen
und schrien alle zusammen:

Refrain

Als sie dann im Landheim waren,
war ein großer Streit zu hören.
Wer bekommt welches Zimmer,
wer schläft unten, wer schläft oben.
Kissen flogen an den Kopf,
einige bekamen auch was vor den Po.
Uns als sie sich wieder besinnen,
fingen sie laut an zu singen:

Refrain:

Schon am nächsten Tage dann
ziehen sie ihre Badehosen an.
Mit Gejohle hinter Frau Hagen her,
gerade hinein ins große Meer.
Der eine spritzt den anderen nass,
so macht Schule richtig Spaß.
Gern denken alle an diese Tage,
vielen Dank Frau Hagen!

Scheun es dat Lieben

Refrain:
Scheun es dat Lieben,
Hür will wüi blüiwen
In iusen Lipperland.

Hür suihst diu den Reihbock springen
un horst auk de Leubern singen,
de Bleomen spruuten upper Wiesen,
eun Festmohl för de witte Siegen.

Refrain

Pape froijjet sick, Mame lacht,
Homa 'n lecker Pickert backt,
met Bodder un auk seute Sapp
dat schmäcket un dat maket satt.

Refrain

In'n Stall, do hätt wüi velle Tiere,
Hönner, Schofe un auk Siegen,
jeudes Johr was eun Schwüin geschlachtet
un dann Lewwerwost iut maket.

Refrain

Wo de graute Herm hen grüiße
do sin wüi seo gern teohiuse,
wüi floiten up de graute Welt,
wüil et us hür geot gefällt.

Refrain:
Schön ist das Leben,
Hier woll'n wir bleiben
In unserem Lipperland.

Hier siehst du den Rehbock springen
und hörst auch die Lerchen singen,
die Blumen sprießen auf der Wiese,
ein Festmahl für die weiße Ziege.

Refrain

Papa freut sich, Mama lacht,
Oma leck'ren Pickert backt,
mit Butter und auch süßem Sirup,
das schmeckt und das macht satt.

Refrain

Im Stall, da hatten wir viele Tiere,
Hühner, Schafe und auch Ziegen,
jedes Jahr wurde ein Schwein geschlachtet
und dann Leberwurst daraus gemacht.

Refrain

Wo der große Hermann hin grüßt,
da sind wir so gern zuhause,
wir pfeifen auf die große Welt,
weil es uns hier gut gefällt.

Text und Musik: Werner Zahn
Musik und Karaoke auf CD und im Internet



Brewwer Jakob

Brewwer Jakob, Brewwer Jakob,
schlöpst diu nau? Schlöpst diu nau?
Horst diu nich de Klocken?
Horst diu nich de Klocken?
Ding, dang, dong, ding, dang, dong!

- Bruder Jakob, Bruder Jakob,
• schläfst du noch? schläfst du noch?
• Hörst du nicht die Glocken?
• Hörst du nicht die Glocken?
• Ding, dang, dong, ding, dang, dong



Brewwer Ja kob, Brewwer Jakob, schlöpst diu nau, schlöpst diu nau



Horst diu nich de Klocken? Horst diu nich de Klocken? Ding dang dong ding dang dong

Text und Melodie überliefert
übersetzt von Hannelore Budde und Heidi Tappe, 2015



Das Blomberg Leud

Refrain:

Blomberg, Blomberg - diu bist de Bleome
iuse Stadt in'n scheunen Lipperland!
Blomberg, Blomberg wärt't jümmer giewen
Blomberg - ollewegs bekannt.
Blomberg, Blomberg - hör es dat Lieben.
Euner hät dat Glücke för us bestellt.
Niedemdor un Burg wärt't jümmer giewen
Blomberg - grüübet den Räst de Welt!

Wüi maket keune halwen Saken
ganß odder gar nicks!
De Saken de wüi maket deon wüi niu eoder nie!
Wänn wüi füren, hort man usin ollen Gätzen.
Un schütt man dänn de twälwe
jou, dänn singen olle mie.

Refrain

Man dreppet seck in de Nowerskopp
un in Vereunen.
Wüi haulen faste teohaupe,
gohn dür dicke un dünne.
Büim Sport do sind wüi bobenuppe
„Blomberg vor!“
Un kümmt et dorup an,
dann hettet: „Tor, Tor, Tooor!“

Refrain

Un giffet et auk mol Reen
un de Hemmel, de ess grüiße.
De Sunne ess verschwunnen
un de Wind ess züimlik riu.
Dat ess nüipe de Stimmunge,
de Hoppnunge in üs wecket.
Dänn wüisen wüi de Welt
watt in Blomberg olls stäket!

Text und Melodie: Christof Jendrkowiak
übersetzt von Hannelore Budde und Heidi Tappe, 2015
Hörversion auf CD

Refrain:

Blomberg, Blomberg - du bist die Blume
unsere Stadt im schönen Lipperland!
Blomberg, Blomberg wird es immer geben
Blomberg - überall bekannt.
Blomberg, Blomberg - hier ist das Leben.
Einer hat das Glück für uns bestellt.
Niedemtor und Burg wird es immer geben
Blomberg - grüßt den Rest der Welt!

Wir machen keine halben Sachen
ganz oder gar nichts!
Die Sachen, die wir machen, tun wir jetzt oder nie!
Wenn wir feiern, hört man uns in allen Gassen.
Und schießt man dann die zwölf.
ja, dann singen alle mit.

Refrain

Man trifft sich in der Nachbarschaft
und in Vereinen.
Wir halten fest zusammen,
gehen durch dick und dünn.
Beim Sport da sind wir obenauf
„Blomberg vor!“
Und kommt es darauf an,
dann heißt es: „Tor, Tor, Tooor!“

Refrain

Und gibt es auch mal Regen
und der Himmel, der ist grau.
Die Sonne ist verschwunden
und der Wind ist ziemlich rau.
Das ist genau die Stimmung,
die Hoffnung in uns weckt.
Dann zeigen wir der Welt,
was in Blomberg alles steckt.



Anmerkungen zur Aussprache:
„g“ am Wortanfang wird immer wie „ch“,
„üi“ wie „ü“ ausgesprochen.

Jümmer wedder kümmt ne nütje Frohtüt

Aus: Rolf Zuckowski, Die Jahresuhr
übersetzt von Hannelore Budde und Heidi Tappe, 2015

Refrain:

Jümmer wedder kümmt ne nütje Frohtüt,
jümmer wedder kümmt eun nütjer Märte.
Jümmer wedder bringt hev nütje Bleomen,
jümmer wedder Lecht in iuse Härte.

Hokuspokus steckt de Krokus
süine (süne) Nesen oll ant Lecht.

Refrain

Auk dat Häsken steckt süin Nesken
fräch hariut iut süinen Biu.

Refrain

Rihg un stieckum hät de Meise
seck eun nütjet Nest biwwet.

Refrain

Auk de Schlange froijjet seck lange
oll up jüre nütje Hiut.

Refrain

Un de Sunne strohlt vull Wonne
denn de Winter es vörbüi.
Mosste seck schloon giewen
ringsümme well olles lieben.
Farwenglanz iut Schneu un Üis
seo schlutt seck de Liebenstüt.

Refrain



Refrain

Immer wieder komm der neue Frühling,
Immer wieder kommt ein neuer März.
Immer wieder bringt er neue Blumen,
immer wieder Licht in unser Herz.

Hokuspokus steckt der Krokus
seine Nase schon ans Licht.

Refrain

Auk das Häschen steckt sein Näschen
frech heraus aus seinem Bau.

Refrain

Ruhig und leise hat die Meise
sich ein neues Nest gebaut.

Refrain

Auch die Schlange freut sich lange
schon auf ihre neue Haut.

Refrain

Und die Sonne strahlt voll Wonne
denn der Winter ist vorbei.
Musste sich schon geschlagen geben
ringsum will alles leben.
Farwenglanz aus Schnee und Eis
so schließt sich der Lebenskreis.

Refrain



Kür mol wedder Platt

Text und Melodie von Rolf Zuckowski,
übersetzt von Hannelore Budde und Heidi Tappe, 2014
Hörversion auf CD

Refrain:

Kür mol wedder Platt, ja ich würd' so gem,
do in Land un Stadt, öfter Plattdeutsch hör'n.
Un mie düne Göm, vielleicht kann ich 's dann,
üs auk dat teo lem'n selber irgendwann.
Kür mol wedder Platt, ja ich würd' so gem,
do in Land un Stadt, öfter Plattdeutsch hör'n.
Un dänn kannst mol seuhn, nimm dir doch die Zeit,
kürst nich lang olleune!
Warum nicht gleich heut'?

Wenn Oma und Opa uns besuchen,
an meinem Geburtstag im April.
Sitzen alle bei Kaffee und bei Kuchen
und auf einmal sind die Großen ganz still.
Denn wenn Opa erzählt von alten Zeiten
und er liest ein Gedicht vor auf Platt,
ja das finden alle schön
aber ich kann 's nicht versteh'n
weil mit mir noch keiner Platt gesprochen hat!

Refrain

Am Montag hör' ich in meinem Zimmer,
das Radio von nebenan.
Denn abends hören meine Eltern immer
die plattdeutschen Hörspiele an.
Manchmal lachen sie und manchmal sind sie leise
und ich würd' so gerne wissen warum.
Doch so sehr ich mich bemü'h',
nun den Sinn versteh' ich nie
und zieh' die Decke hoch und dreh' mich um!

Refrain

Ja, ich sehe Opas Augen heute schon
wenn ich ihm sage:
„Niu kann eck dui auk vastohn!“

Refrain

Refrain:

Red' mal wieder Platt, ja ich würd' so gem,
da in Land und Stadt, öfter Plattdeutsch hör'n,
und mit deinen Kindern, vielleicht kann ich 's dann,
uns auch das zu Lehren selber irgendwann.
Red' mal wieder Platt, ja ich würd' so gem,
da in Land und Stadt, öfter Plattdeutsch hör'n,
und dann kannst du mal sehen, nimm dir doch die Zeit,
sprichst nicht lange alleine!
Warum nicht gleich heut'?

Wenn Oma und Opa uns besuchen,
an meinem Geburtstag im April.
Sitzen alle bei Kaffee und bei Kuchen
und auf einmal sind die Großen ganz still.
Denn wenn Opa erzählt von alten Zeiten
und er liest ein Gedicht vor auf Platt,
ja das finden alle schön
aber ich kann's nicht verstehn',
weil mit mir noch keiner Platt gesprochen hat!

Refrain

Am Montag hör' ich in meinem Zimmer,
das Radio von nebenan.
Denn abends hören meine Eltern immer
die plattdeutschen Hörspiele an.
Manchmal lachen sie und manchmal sind sie leise
und ich würd' so gerne wissen warum.
Doch so sehr ich mich bemü'h',
nun den Sinn versteh' ich nie
und zieh' die Decke hoch und dreh' mich um!

Refrain

Ja, ich sehe Opas Augen heute schon
wenn ich ihm sage:
„Nun kann ich dich auch verstehen!“

Refrain

Müine Tante iut Marokko

Häbb 'ne Tante iut Marokko un se kümmt,
hipp hoi,
häbb 'ne Tante iut Marokko un se kümmt,
hipp hoi,
häbb 'ne Tante iut Marokko,
häbb 'ne Tante iut Marokko,
häbb 'ne Tante iut Marokko un se kümmt,
hipp hoi.

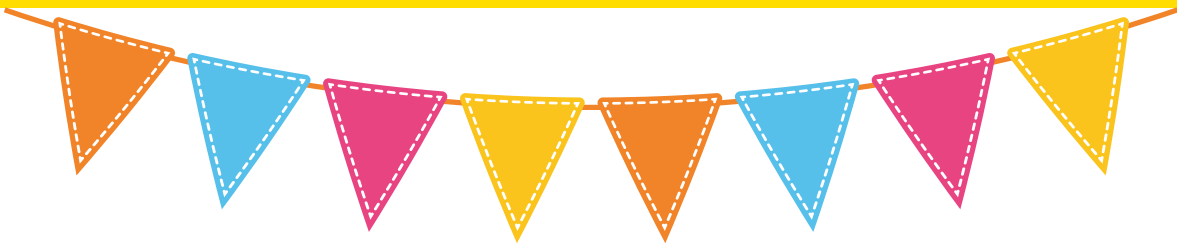
Un se kümmt up tweu Kameulen, wänn se kümmt,
hipp hoi, hoppel poppel!
Un se schütt met tweu Pistolen, wänn se kümmt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff!
Un dänn luun wüi de Klocken, wänn se kümmt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong!
Un dänn singen wüi en Leud wänn se kümmt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala!
Un dänn schlachten wüi en Schwüin wänn se kümmt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala, chrw chrw!
Un dänn krüiget wüi en Breuf dat se nich kümmt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala, chrw chrw, oooh!
Un dänn kümmt en Telegramm dat se doch kümmt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala, chrw chrw, ooh, juchhu!

Habe 'ne Tante aus Marokko und sie kommt,
hipp hoi,
Habe 'ne Tante aus Marokko und sie kommt,
hipp hoi,
habe 'ne Tante aus Marokko,
habe 'ne Tante aus Marokko
Habe 'ne Tante aus Marokko und sie kommt,
hipp hoi.

Und sie kommt auf zwei Kamelen, wenn sie kommt,
hipp hoi, hoppel poppel!
Und sie schießt mit zwei Pistolen, wenn sie kommt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff!
Und dann läuten wir die Glocken, wenn sie kommt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong!
Und dann singen wir ein Lied, wenn sie kommt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala!
Und dann schlachten wir ein Schwein, wenn sie kommt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala, chrw chrw!
Und dann kriegen wir 'nen Brief, dass sie nicht kommt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala, chrw chrw, oooh!
Und dann kommt ein Telegramm, dass sie doch kommt,
hipp hoi, hoppel poppel, piff paff, ding dong, lalala, chrw chrw, ooh, juchhu!



Text und Melodie überliefert,
übersetzt von Hannelore Budde
und Heidi Tappe, 2015



Wo scheun, dat diu gebom bist

Text und Melodie von Rolf Zuckowski,
 übersetzt von Hannelore Budde und Heidi Tappe, 2016
 Hörversion CD: Axel Dräger
 Ausführende:
 Axel Dräger Jazztime Quintett, Hannelore Budde



Vandage kann et ree'n, störmern eoder schnüjjen,
 denn diu strohst ja sümst os de Sunnenschüin.
 Vandage is düin Geburtstag darümme fürn wüi,
 olle düine Frünne frojjen seck met düi.
 Olle düine Frünne frojjen seck met düi.

luse goeten Wünke hääben ühren Grund
 bidde blüiw nau lange glücklich en gesund.
 Dui seo frau te seun is wat üs gefällt
 Trainen giff et oll iutreichend up de Welt.
 Trainen giff et oll iutreichend up de Welt.

Refrain:

Wo scheun, dat diu gebom bist,
 wüi (wü) hääden düi süss düht vermisst.
 Wo scheun dat wüi tehaupe sind,
 wüi (wü) grattelöm düi Geburtstagskind.

Refrain:

Mondag. Dinskedag, Middeweken, dat is ganß egal,
 düin Geburtstag kümmt in'n Jahr blauß eunmol.
 Darümme lott üs fürn, dat de Schworn kracht,
 vandage wärt gedantz, gesungen un gelacht!
 Vandage wärt gedantz gesungen un gelacht!

Refrain:

Rolf Zuckowski
 LS.: Franz Grätzer



1. Heu - te kann es reg - nen, stür - men o - der schnei'n, denn du strahlst ja sel - ber
 2. Uns - 're gu - ten Wün - sche ha - ben ih - ren Grund: Bi - tte bleib noch lan - ge
 3. Mon - tag, Diens - tag, Mitt - woch, das ist ganz e - gal, dein Ge - burts - tag kommt im



1. wie der So - nnen - schein. Heut' ist dein Ge - burts - tag, da - rum fei - ern wir,
 2. glück - lich und ge - sund. Dich so froh zu se - hen ist, was uns ge - fällt.
 3. Jahr doch nur ein - mal. Da - rum lasst uns fei - ern, dass die Schwar - te kracht,



1. a - lle dei - ne Freun - de freu - en sich mit dir. A - lle dei - ne Freun - de freu - en sich mit dir.
 2. Trä - nen gibt es schon ge - nug auf die - ser Welt. Trä - nen gibt es schon ge - nug auf die - ser Welt.
 3. heu - te wird ge - tanz, ge - sun - gen und ge - lacht, heu - te wird ge - tanz, ge - sun - gen und ge - lacht.



Wie schön, dass du ge - bo - ren bist, wir hä - tten dich sonst sehr ver - misst.



Wie schön, dass wir bei - sam - men sind, wir gra - tu - lie - ren dir, Ge - burts - tags - kind. kind.

Dat „Sünste-Märten“-Lied

Hannelore Budde, 2006/2007

Sünste Märten, geoe Mann,
de us wall wat giewen kann,
Appel eoder Birn,
Nötte et eck chern.

Leuve Früwwe, giv us wat,
loot us nich teo lange stohn,
wui müt't nau'n Huisken foider gohn,
van hujjer bet no Deppel.
Deppel es nau wüit van hür
vörntwintig Stunnen!

Vijjeline, Vijjelane,
wo scheun es de Dame!
Vijjeline, Vijjelane,
wo scheun es de Herr!

Un wenn de Schlöttel klingelt,
dann kruije we wall 'n paar Birn',
un wenn de Schlöttel klappert,
dann kruije we wall 'n paar Appel.

Klipp, klapp düt un dat,
leuve Früwwe, giv us wat!

Heiliger Martin, guter Mann,
der uns wohl was geben kann,
Apfel oder Birne,
Nüsse ess ich gern.

Liebe Frau, gib uns was.
lass uns nicht zu lange stehen,
wir müssen noch ein Häuschen weiter gehen,
von hier bis nach Detmold.
Detmold ist noch weit von hier
vierundzwanzig Stunnen!

Violine, Violane,
wie schön ist die Dame!
Violine, Violane,
wie schön ist der Herr!

Und wenn der Schlüssel klingelt,
dann kriegen wir wohl ein paar Birnen,
und wenn der Schlüssel klappert,
dann kriegen wir wohl ein paar Äpfel.

Klipp, klapp dies und das,
liebe Frau, gib uns was!

Sünste-Märten

Musik auf CD und im Internet

Sünste Märten, geoe Mann,
wer üs wall wat giewen kann,
Äppel eoder Birne,
nüt, nat, nüt, nat Nierne.

Lot üs nich teo lange stoahn,
wüi mötten nau eun Hiusken foider gohn.
Van hür bät no Köln,
Köln es ne graute Stadt,
do giewen üs olle Luie wat.

Viggeline, Viggelane,
wo scheun es de Dame
Fioline, Fiolane,
wo scheun es de Herr.



Heiliger Martin, guter Mann,
wer uns wohl was geben kann,
Äpfel oder Birnen,
nüt, nat, nüt, nat Nierne.

Lasst uns nicht zu lange stehen,
wir müssen noch ein Häuschen weiter gehen.
Von hier bis nach Köln.
Köln ist eine große Stadt,
da geben uns alle Leute was.

Violine, Violane,
so schön ist die Dame,
Violine, Violane,
so schön ist der Herr.

Wiegenleud

Musik und Karaoke auf CD und im Internet

Schlop in, müin Kind schlope in,
de Mon scheint teon Fenster harin.
De Augen, de häst diu oll teomaket,
os de Mama düi hadde anlachtet.

De Sternlein funkelt ganß lecht,
dat Sandmännken lüise teo düi sächt:
„Eck öppne niu müin kleunes Säckelein,
un stroijje Körnken in düine Äugelein.“

De Teddy in düinem Arm
hölt düi faste un kuschelij warm.
Heu kennt düi wall, auk met düinen Sorgen,
behoiet düi bät teon froihen Morgen.

Niu schlop un dräume ganß fast
van Trulls in'n Keuserpalast.
Bliw seo lange in düiner Märchenwelt
bät de Sonnenstrolh in düine Stoben fällt.

- Schlaf ein, mein Kind schlafe ein,
- der Mond scheint zum Fenster herein.
- Die Augen, die hast du schon zugemacht,
- als die Mama dich hat angelacht.

- Die Sternlein funkeln ganz hell,
- das Sandmännchen leise zu dir sagt:
- "Ich öffne nun mein kleines Säckelein
- und streue Körnchen in deine Äugelein."

- Der Teddy in deinem Arm,
- hält dich fest und kuschelig warm.
- Er kennt dich wohl, auch mit deinen Sorgen,
- behütet dich bis zum frühen Morgen.

- Nun schlaf und träume ganz fest,
- von Zwergen im Kaiserpalast.
- Bleib so lange in deiner Märchenwelt
- bis der Sonnenstrahl in dein Zimmer fällt.

Affscheudsled

Text und Melodie:
Singgruppe Britta Wöstenfeld,
übersetzt von Hannelore Budde
und Heidi Tappe, 2016

Salute, olles Geoe (Cheo) !!!
Un up Wierseuhn un up Wierseuhn.

Salute, olles Geoe (Cheo)!!!
Liebe wall up Wierseuhn.

- Guten Tag, alles Gute!
- Und auf Wiedersehen und auf Wiedersehen.

- Guten Tag, alles Gute!
- Lebe wohl auf Wiedersehen.



In de Wüihnachtsbäckerüjje

Text und Melodie von Rolf Zuckowski,
übersetzt von Hannelore Budde und Heidi Tappe,
Hörversion auf CD

In de Wüihnachtsbäckerüjje
giffet mänje Läckarüjje.
Twisken Mäll en Mälke
makt seo mänjer Knilch
eune bannig graute Kläckarüjje.

In de Wüihnachtsbäckerüjje,
in de Wüihnachtsbäckerüjje!

Wo ess dat Rezept gebliewen
van den Plättskes, de wüi leuwen?
Wer hät dat Rezept verschlürt?

Na, denn mötten wüi et packen
eunfach fruch no Schniuten backen.
Schmuit den Oben an – un ran!

Briuken wüi nich Schockelade,
Hannig, Nötte un Sukkade?
Un en bettken Zimt?
Dat stimmt!

Bottern, Mäll un Mälke verrohr'n
twiskendür eunmal probörn
un den kümmt dat Ei: Vorbüi!

Bidde mol anne Süite (Süiten) treen,
den wüi (wü)briuken Platz teo kneen.

Sind de Finger röggem?
Diu Schwüin!

Sind de Plättskes, de wüi steken,
örst mol uppen Obenbleken,
liuern wüi gespannt.
Verbrannt!!!!

In der Weihnachtsbäckerei
gibt es manche Leckerei
Zwischen Mehl und Milch
macht so mancher Knilch
eine riesengroße Kleckerei.

In der Weihnachtsbäckerei,
in der Weihnachtsbäckerei!

Wo ist das Rezept geblieben
von den Plätzchen, die wir lieben?
Wer hat das Rezept verschleppt?

Na, dann müssen wir es schaffen
einfach frei nach Schnauze backen.
Schmeiß den Ofen an – und ran!

Brauchen wir nicht Schokolade,
Honig, Nüsse und Sukkade?
Und ein bisschen Zimt?
Das stimmt!

Butter, Mehl und Milch verrühr'n
Zwischendurch einmal probieren
und dann kommt das Ei: Vorbei!

Bitte mal an die Seite treten,
denn wir brauchen Platz zum Kneten.

Sind die Finger rein?
Du Schwein!

Sind die Plätzchen, die wir stechen,
erst mal auf dem Ofenblech,
warten wir gespannt:
Verbrannt!!!!



In der Weihnachtsbäckerei



In der Weihnachtsbäckerei gibt es manche Leckerei. Zwischen



Mehl und Milch macht so mancher Knäuel eine riesen große



Kleckerei in der Weihnachtsbäckerei, in der Weihnachtsbäckerei



Fine
rei. Wo ist das Rezept geblieben von den Plätzchen



die wir lieben? Wer hat das Rezept verschleppt?



Na dann müssen wir es packen, einfach frei nach Schnauze backen.



Schmeiß den Ofen an und ran! In der brannt! In der

D.S. al Fine

2. Brauchen wir nicht Schokolade, Zucker, Honig und Sukkade und ein bisschen Zimt? - das stimmt. Butter, Mehl und Milch verrühren zwischendurch einmal probieren und dann kommt das Ei: vorbei.

Refrain

3. Bitte mal zur Seite treten, denn wir brauchen Platz zum Kneten. Sind die Finger rein? - Du Schwein! Sind die Plätzchen, die wir stechen, erst mal auf den Ofenblechen, warten wir gespannt: Verbrannt.

Refrain



Jüi Kinnerlein kummet

Jüi Kinnerlein kummet,
oh kummet doch all,
teor Kriwwe her kummet,
in Bethlehem Stall,
un seucht, wat in düsse hauch heuligen Nacht
de Vadder in'n Hemmel för Froide us macht.

Oh seucht in de Kriwwe
in'n nächtlichen Stall,
seucht hür büi den Lechte
hellüchtenden Strohl,
in rennlicken Doikern dat himmelske Kind,
vel scheuner un füiner, os Engel et sind.



Mius un Katten

Werner Zahn,
Hörversion auf CD und im Internet

In iusen aulten Hius,
do satt eunmol ne Mius,
do kamm mol schwanke iuse Katten
un froijjet sick öbern Middagshappen.

De Mius, de was nich dumm,
leup jümmer ümmen Disken rum.
Un just os de Katten seu fast hadde,
do sprang de Mius uppen Schappe.

De Katten reop: "Dat kann eck auk!"
Un lannet met Klamauk
manken dat scheune, witte Geschirr,
dat kamm dänn runner met Jeklirr.

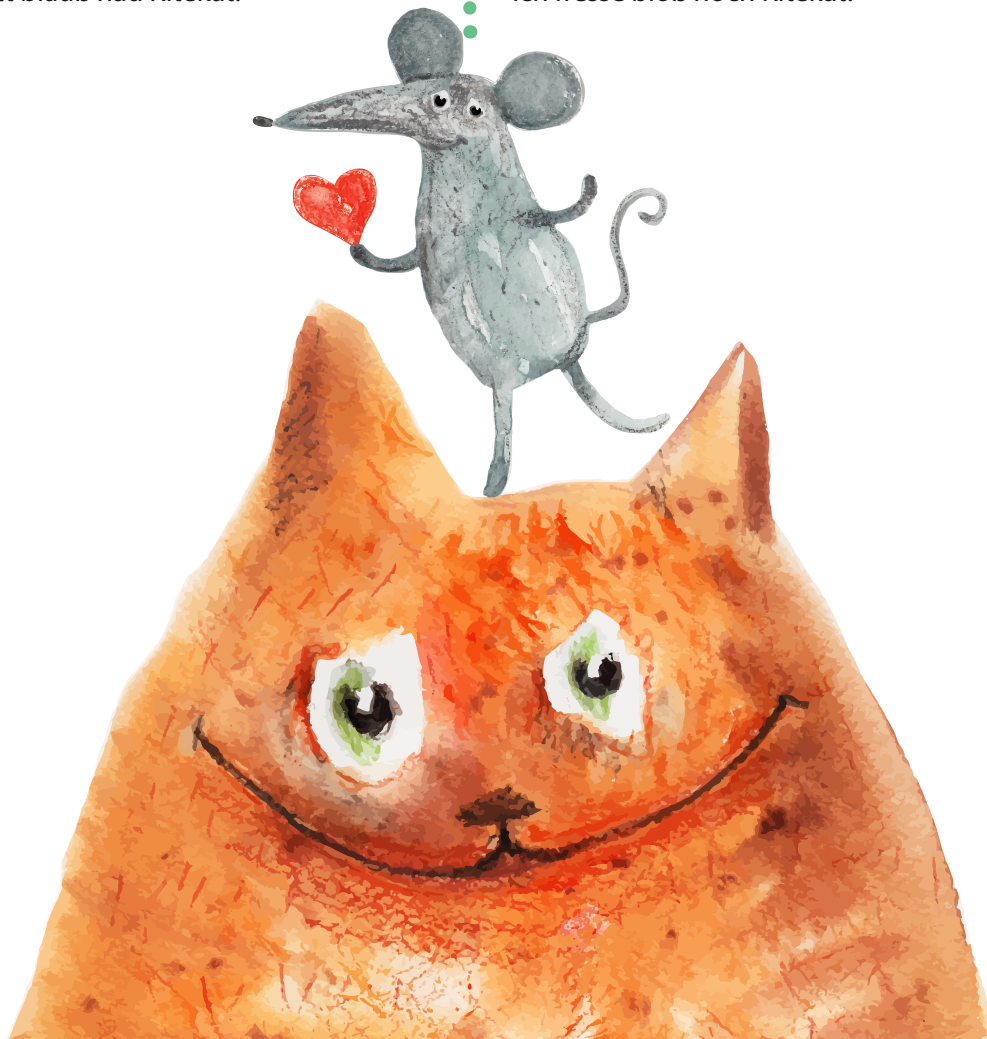
De Katten hadde nicks teo lachen,
de Homa jagt seu met 'n Schlappen.
De Katten reop: "Eck versprek düi wat,
eck frätt blauß nau Kitekat!"

In unserem alten Haus,
da saß einmal eine Maus.
Da kam mal schnell unsere Katze
und freute sich über einen Mittagshappen.

Die Maus, die war nicht dumm,
lief immer um den Tisch herum.
Und gerade als die Katze sie fast hatte,
da sprang die Maus auf den Schrank.

Die Katze rief: "Das kann ich auch!"
Und landete mit Klamauk
zwischen dem schönen, weißen Geschirr,
das kam dann runter mit Geklirr.

Die Katze hatte nichts zu lachen,
die Oma jagte sie mit einem Schlappen.
Die Katze rief: "Ich versprech dir was,
ich fresse bloß noch Kitekat!"



Die Vokabeln zum Gedicht „Maus und Katze“

LIPPISCH

aolen
 auk
 bleos
 dat
 Desk
 do
 eck
 fretten
 frowwen
 graut
 hadde
 Happen
 herüm
 Hius
 Homa
 iusen
 juch
 jümmer
 just
 Katten
 keum
 leup
 lüttke
 manken
 met
 Middag
 mol
 ne
 nich
 nix
 no
 os
 ower
 rep
 runner
 sätt
 Schappe
 Schlappen
 schwanke
 seu
 sick
 teo
 un
 up
 was
 wat

HOCHDEUTSCH

alten
 auch
 bloß
 das
 Tisch
 da
 ich
 fressen
 freuen
 groß
 hatte
 Happen
 herum
 Haus
 Oma
 unseren
 dir
 immer
 gerade
 Katze
 kam
 lief
 kleine
 zwischen
 mit
 Mittag
 mal
 eine
 nicht
 nichts
 noch
 als
 über
 rief
 runter
 saß
 Schrank
 Schlappen
 schnell
 sie
 sich
 zu
 und
 auf
 war
 was

HOCHDEUTSCH

als
 alten
 auch
 auf
 bloß
 da
 das
 dir
 eine
 fressen
 freuen
 gerade
 groß
 Happen
 hatte
 Haus
 herum
 ich
 immer
 kam
 Katze
 kleine
 lief
 mal
 mit
 Mittag
 nicht
 nichts
 noch
 Oma
 rief
 runter
 saß
 Schlappen
 schnell
 Schrank
 sich
 sie
 Tisch
 über
 und
 unseren
 war
 was
 zu
 zwischen

LIPPISCH

os
 aolen
 auk
 up
 bleos
 do
 dat
 juch
 ne
 fretten
 frowwen
 just
 graut
 Happen
 hadde
 Hius
 herüm
 eck
 jümmer
 keum
 Katten
 lüttke
 leup
 mol
 met
 Middag
 nich
 nix
 no
 Homa
 reup
 runner
 sätt
 Schlappen
 schwanke
 Schappe
 sick
 seu
 Desk
 ower
 un
 iusen
 was
 wat
 teo
 manken

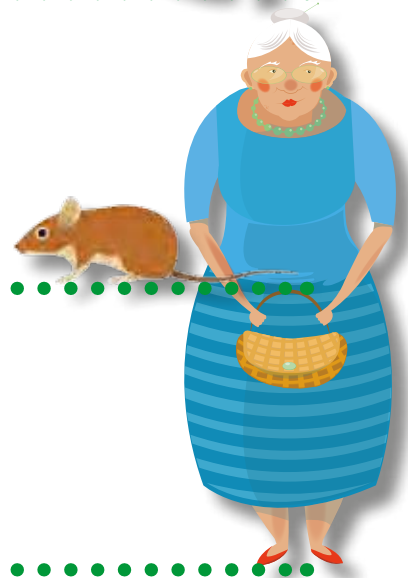


Wir bilden selbst Sätze

Jana hatte eine weiße Katze.



Auf dem Schrank saß eine Maus.



Die Oma freute sich über die Maus.

Die Maus war schnell.

Die Maus saß in unserem Haus.

Oma hatte auf dem Schrank das schöne Geschirr.



De lippske Städtekrans



Deppelt dat hauge Fest,
Lemje dat Hexennest,
Hauern, de Kreone,
Blomberg, de Bleome,
Luflen dat Soltfatt,
Barntrup weil auk nau watt,
Loge de Suckerstadt,
Schötmar geuht eugen Patt,
Ankhiusen Tönsbergstadt,
Molerstadt es Schwalenberg.
De lippske Städtekrans es ferg.



Detmold, die hohe Festung,
Lemgo das Hexennest,
Horn, die Krone,
Blomberg, die Blume,
Salzuflen das Salzfass,
Barntrup will auch noch was,
Lage, die Zuckerstadt,
Schötmar geht eigene Wege,
Oerlinghausen Tönsbergstadt,
Malerstadt ist Schwalenberg.
Der lippische Städtekranz ist fertig.



Kinnerrüime

von Ulrike Jaehn, mit Unterstützung von
Inge Berghoff und Klaus Ober, Oerlinghausen
Hörbuchversionen auf CD

Ene, mene muh, riut büst diu,
riut büst diu nau lange nich,
sech mui eerst wo ault diu bist.

Eun, tweu, dreu, vöre, füiwe, sesse,
siem, achte, niejen, tojjen, elben, twälwe.

Ek un diu, Müllers Keoh,
Müllers Isel dat büst diu.

Ene, Jene, daus un diu bist riut!
Ene, mene, mei un diu büst frui!

Itze, Witze-Rawenfeot,
roe mol wer seuken mot!
Itze, Witze-ruh, riut büst diu!
Eun, tweu, dreu, diu büst frui,
frui bist diu nau lange nich,
sech müi örst wo ault diu bist.
Eun, tweu, dreu, vöre, füiwe, sesse, siem,
achte, niejen, tojjen, elben, twälwe.

Oberhoppelhase hoppelt in'n Grese,
hoppelt in dat Hasenhius
un diu bist riut!

Ene mene ming mang, knieptang,
ting-tang, use, buse eck un diu bist wech.

Eune Lütke Muijje satt upper Bruijjen –
eune tweude kam dateo un riut bist diu.

Ene, mene muh, raus bist du,
raus bist du noch lange nicht,
sag mir erst wie alt du bist.

1, 2, 3, 4, 5, 6,
7, 8, 9, 10, 11, 12.

Ich und du, Müllers Kuh,
Müllers Esel das bist du.

Ene, Jene, daus und du bist raus!
Ene, mene, mei und du bist frei!

Itze, Witze-Rabenfuß,
rate mal wer suchen muss!
Itze, Witze-ruh, raus bist du!
Eins, zwei, drei du bist frei,
frei bist du noch lange nicht,
sag mir erst wie alt du bist!
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,
acht, neun, zehn, elf, zwölf.

Oberhoppelhase hoppelt im Grese,
hoppelt in das Hasenhaus
und du bist raus!

Ene mene ming mang, knieptang,
ting-tang, use, buse eck und du bist weg.

Eine kleine Mücke saß auf der Brücke –
eine zweite kam hinzu und raus bist du.





Eun, tweu, dreu, vöre, füiwe, sesse, siem,
 wo ess denn müin Leuwken bliewen?
 Es nich hür, es nich doa
 es wall in Amerika!

lppsken, Dipsken, Sülbenknippken,
 lppsken, Dipsken, Dius
 u diu bist riut!

Eene, mene, miste
 et rappelt inner Kiste
 Eene, mene, meck,
 do in es Speck.
 Auk ne lüttke Mius,
 un diu bist riut.
 Riut bist diu nau lange nich,
 örst düin Oller müi nau sech.

Häxe Minka,
 Bolze Pinka,
 Vügel Fu,
 un riut bist diu!

Eun, tweu, dreu, vöre,
 niu speelt wüi.
 Füiwe, sesse, siem, achte
 häst düi dat wall dachte?
 nijjen un töjjen
 un diu most gohn!

Eun, tweu, dreu, vöre, füiwe, sesse, siem,
 inner Scheolen do wärt schrüibet,
 inner Scheolen do wärt gnarrnt
 bät de Lehrer uppe Hänne stoht.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
 wo ist nur mein Liebchen geblieben?
 Ist nicht hier, ist nicht da.
 Ist wohl in Amerika.

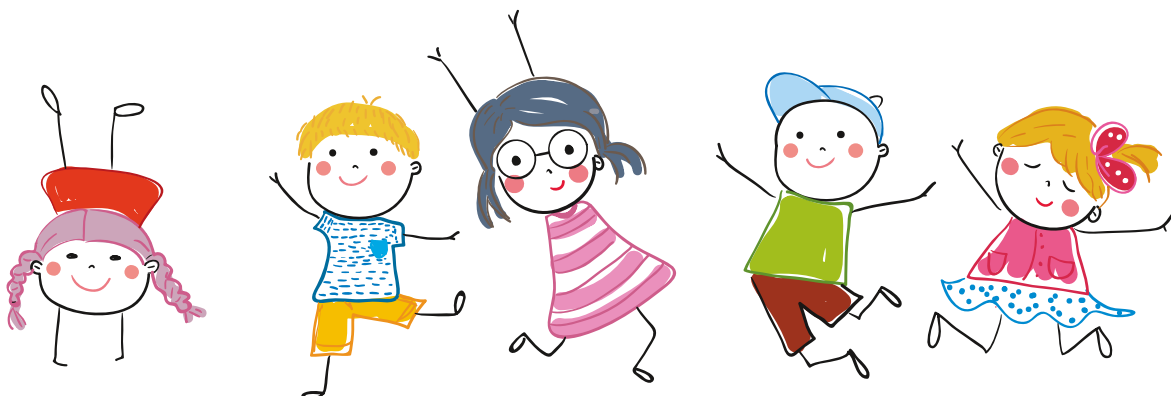
lppchen, Dippchen, Silberknippchen,
 lppchen, Dippchen, Daus
 und du bist raus!

Ene, meine, miste,
 es rappelt in der Kiste.
 Ene mene meck,
 darin it Speck.
 Auch ne ' kleine Maus,
 und du bist raus.
 Raus bist du noch lange nicht,
 sag mir erst wie alt du bist!

Hexe Minka,
 Kater Pinka,
 Vogel Fu,
 und raus bist du!

Eins, zwei, drei, vier,
 jetzt spielen wir.
 Fünf, sechs, sieben, acht,
 hast du das gedacht?
 Neun und zehn,
 und du musst gehn!

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7
 in der Schule wird geschrieben,
 in der Schule wird gelacht,
 bis der Lehrer Handstand macht.



De Bengel up'n Uis

All fror'n hät't van dage,
 überhiupt keun fastet Uis
 de Bengel stoht an 'n Deike
 un kürt to sick ganz luis:
 „Eck will dat oll mol wagen,
 dat Uis, dat mott woll dragen.
 Wer weut!“

De Bengel stompt un hacket
 met süinen Steuwelken.
 Dat Uis up enmol knacket,
 un kracks! Do breekt heu in.
 De Bengel platscht un krabbelt,
 just os ein Kriew un spaddelt
 met Arm un Beun.

„Oh helpt, eck mott versacken
 in oll den Uis und Schnee!
 Oh helpt, eck mott versiupen
 in 'n deupen, deupen Sei!
 Wör nich 'n Kerl ankumen,
 de sick 'n Herte nomen,
 au wie!“

De fatt 'n büin Proll an 'n Toppe
 un tuit 'n do hariut,
 van 'n Foide bät no'n Koppe
 just os 'n Watermius.
 De Bengel, de hätt droppet,
 de Vadder, de hätt schännert
 et iut
 teo huisk.

Friedrich Wilhelm Güll,
 1812-1879, deutscher Dichter
 Horversion auf CD

Das Büblein auf dem Eis

Gefroren hat es heuer,
 noch gar kein festes Eis.
 Das Büblein steht am Weiher
 und spricht zu sich ganz leis:
 „Ich will es einmal wagen,
 das Eis, es muss doch tragen.
 Wer weiß!“

Das Büblein stapft und hacket
 mit seinem Stiefelein.
 Das Eis auf einmal knacket,
 und krach! schon bricht's hinein.
 Das Büblein planscht und krabbelt,
als wie ein Krebs und zappelt
 mit Arm und Bein.

„O helpt, ich muss versinken
 in lauter Eis und Schnee!
 O helpt, ich muss ertrinken
 im tiefen, tiefen See!“
 Wär' nicht ein Mann gekommen,
 der sich ein Herz genommen,
 o weh!“

Der packt es bei dem Schopfe
 und zieht es dann heraus,
 vom Fuße bis zum Kopfe
 wie eine Wassermäus.
 Das Büblein hat getropfet,
 der Vater hat 's geklopfet
 es aus
 zu Haus.



De Wettlaup

De Frittken, düsse Diusendstrick,
klamuiser mänche Streuche sick
met süin'n Kaniuten t'recht.
Den Aulen was dat gar nich recht,
un faken kreig de Pappe
den Häselstock van'n Schappe.

Un seo auk eunes Dages mol
deu Frittken wi'er, wat heu nich soll.
De Pappe ärger sick un schull:
„Niu es de Mote öbber vull!“
Un iuse leuwe Pappe
kreig sick den Stock van'n Schappe.

Doch dor was Frittken gar nich vür,
heu flitze schwanke iut der Dür
un schmeit in'n Nacken suinen Kopp,
de Deel herunner in'n Galopp;
un biuten was heu knappe,
do braske achterher de Pappe.

Dor upp'n Hove was en Duik,
un iuse Frittken leup seogluik
dor üm den Duik teo'r Hälfte rund
un öhne tiegenöver stund
met süinen Stock de Pappe:
„No teuf, wenn eck dui schnappe!“

O Kinners, gaf dat eune Jagd
dor üm den Duik! Met oller Macht
de Aule achter Frittken her,
doch eohne, dat heu'n inhalt her,
denn jümmer dür de Lappen
geng Frittken suinen Pappen.

Teoleste öbber gingt nich mahr,
de Aule keune Luft mahr har;
seo bleif heu denn teoleste stohn,
dat heu sick mol verpiusten konn,
denn unwüis schweite, jappe,
no düssen Wettlaup iuse Pappe.

Un Frittken tiegenöver stond,
de Duik was twisken ührer Front.
de Frittken was nau frisk teo Meo'
un no 'ner Wuile reup heu'n teo,
wobui heu in de Hänne klappe:
„No, wi wüi nau mol, Pappe?“

Johann Willer,
Hörversion im Internet, kinder-lippe.de

Der Wettlauf

Der Fritzchen, dieser Tausendsasser,
denkt sich manche Streiche aus
mit seinen Kumpanen.
Dem Alten war das gar nicht recht,
und schnell holt der Papa
den Haselstock vom Schrank.

Und so auch eines Tages mal
Der Fritzchen tut, was er nicht soll.
Der Papa ärgert sich und schimpft:
„Nun ist das Maß aber voll!“
Und unser lieber Papa
holt sich den Stock vom Schrank.

Doch dafür war Fritzchen gar nicht,
er flitzte schnell aus der Tür
und schmiss seinen Kopf in den Nacken,
die Diele runter im Galopp;
und als er gerade draußen war,
tobte der Papa hinterher.

Da auf dem Hof war ein Teich,
und unser Fritzchen lief sogleich
da um den Teich zur Hälfte rum
und ihm gegenüber stand
mit seinem Stock der Papa:
„Na warte, wenn ich dich schnappe!“

Oh Kinder, gab das eine Jagd
da um den Teich! Mit aller Macht
der Alte hinter Fritzchen her,
doch ohne, dass er ihn einholte,
denn immer durch die Lappen
ging Fritzchen seinem Papa.

Zuletzt aber ging es nicht mehr,
der Alte hatte keine Luft mehr;
so blieb er denn zuletzt stehen,
damit er sich mal verpusten konnte,
denn maßlos schwitzte, japste,
nach diesem Wettlauf unser Papa.

Und Fritzchen gegenüber stand,
der Teich war zwischen ihrer Front.
Dem Fritzchen war noch frisch zumute
und nach einer Weile rief er ihm zu,
wobei er in die Hände klatschte:
„Na, wollen wir noch mal, Papa?“

Kinkerlitzken

Schlaflied

Schloop, Kindken, schloop,
do biuten goht eun Schoop,
dat hät seo witte Foite,
dat gift de Melke soite.
Schloop, Kindken, schloop!

Dat Lämmken

Bäh, Lämmken, bäh!
Dat Lämmken leup int Holt,
et stodde sick an eun Steuneken,
do doi seo weuh sein Beuneken.
Et stodde sick an eun Stöcksken,
do doi seo weuh sein Köppskenen,
do reup dat Lämmken: „B ä h!“

Holtewagel

Siege-sage, Holtewagel,
späun' int Fuier,
t Holt es duier!
Wat kost't et denn?
'n dicken Daler!
Plumps int Water!

Pingsten

Wenn Pingsten es, wenn Pingsten es,
denn schlacht't muin Vadder 'n Bock,
denn spinnt muine Mömme,
denn spinnt muine Mömme,
denn krug' eck 'n nüggen Rock!

Schlaflied

Schlaf, Kindchen schlaf,
da draußen geht ein Schaf
das hat so weiße Füße,
das gibt die Milch so süß,
Schlaf, Kindchen schlaf!

Das Lämmchen

Bäh, Lämmchen bäh!
Das Lämmchen läuft ins Holz,
es stieß sich an einem Steinchen,
da tat so weh das Beinchen.
Es stieß sich an einem Stöckchen,
da tat so weh sein Köpfchen,
da rief das Lämmchen: „Bäh!“

Holzwagen

Siege-sage, Holzwagen,
Späne ins Feuer,
das Holz ist teuer,
Was kostet es denn?
'nen dicken Taler!
Plumpst ins Wasser!

Pfingsten

Wenn es Pfingsten ist, wenn es Pfingsten ist,
dann schlachtet mein Vater einen Bock,
dann spinnt meine Mama,
dann spinnt meine Mama,
dann bekomme ich einen neuen Rock!





Sünste Märten (weitere Version)

Sünste Märten, geo'e Mann,
de us wal wat gieben kann:
Nötte eoder Birn,
Appel et't wui gern.
Leube Friue gif us wat,
lott us nich seo lange stohn,
wui möt't nau'n Huisken foider gohn.

Viggeline, viggelane,
wo shieun es de Dame,
viggeline, viggelane,
wo scheun es de Herr.
Wenn de Schlöttels klinget,
us euner wat bringet,
teo Enne es de Singesang
un wui reopet: Veelen Dank!

Kindergebet

Eck sinn kleun.
müin Härte es ruin.
sall keun anner in wonnen
os Jeuse olleun.

Versteckspiel

Eun, tweu, dreu, vöre Ecksteun,
ollet meot vörsteckt süin,
vodder müi und achter müi
un annen Süiten gellet nich.
un wer nau nich es inne Wicken,
de kann müi mol anne Meese lecken.
Eck komme!

Heiliger Martin

Heiliger Martin, guter Mann,
der uns wohl was geben kann,
Nüsse oder Birnen,
Äpfel essen wir gerne.
Liebe Frau, gib uns was,
lass uns nicht zu lange stehen,
wir müssen noch ein Häuschen weiter gehen.

Violine, Violane,
wie schön ist die Dame,
Violine, violane,
wie schön ist der Herr.
Wenn die Schlüssel klingen,
uns einer was bringt,
zu Ende ist der Gesang,
und wir rufen: Vielen Dank!

Kindergebet

Ich bin klein,
mein Herz ist rein,
soll kein anderer drin wohnen
als Jesus allein

Versteckspiel

Eins, zwei, drei, vier Eckstein,
alles muss versteckt sein,
vorder mir und hinter mir,
und an den Seiten gildet es nicht.
Und wer noch nicht in den Wicken ist,
der kann mich mal am lecken.
Ich komme!

Alle Gedichte auf CD und im internet,
das „Versteckspiel“ auch als Video.



Dat Märchenspeel

von Hennak Hanke
auf CD und im internet
Hörversion im Internet, Kinder-Lippe.de

De lütke Butk es inne Scheole kumen. Homma hedd'n henbrocht. An'n euersten Dage geucht et. Homma hadd 'n eunen Wullschol ümmedon, wüil et nau 'n bieten frisk es. Öbber nich olleine dorümme, nei, seu kann öhne seo an'n besten an den Timpen donnehaulen, wenn 'e iutruiten well. Dat es öbber an'n euersten Scheoldage nich seo neudig. De lütke Butk geucht sachteweg – we inner Fohr.



Un inner Scheole? Ja, do geucht heu an'n euersten Dage auk we anner Luinjen. Un doch es heu nich bleu. De Scheolmester lehrt öhne glüik richtig kinnen. Suinen Namen behölt heu teoeuerst. Heu draf doför auk inner euersten Bank sitten. Olleine - versteucht sick!

Niu molt heu jeuden Dag de Tofel vull. Os heu öbber leßstens witte Kruide metbringet, makt Homma eun kriuset Gesichte. Homma hät öhne keune kofft.

Vör Dagen niu hät de Scheolmester eun Märchen vertellt: „Der Wolf und die sieben jungen Geislein.“ De lütke Butk hät wal fein uppaßt, un heu hät glüik seggt, dat seu vör Dagen auk tweu Lämmer kriegen hedden. Auk inner Noberskopp hedden seu lütke Lämmer kriegen.

Kinners, dat Märchen es doche eunefine Sake! Un os de Butk no Hius kümmt, vertellt heu Homma ollens hoorlüt. Homma frobbet sick, dat de lütke Butk seo geot uppaßt. Of dat wal seo bliwt? Un niu lehrt de lütke Breoer wedder van den lütken Butk. Un de lütke Puhk hed dat Märchen auk glüik begriepen. Homma glöwt oll an eun Wunner. De Scheolmester makt nau wat iut den Jungen! Ja, un dofür sitt heu auk ganz vürne.

Vandage hä't seu inner Scheole wedder van den sieben Lämmern kürt, un denn hä't seu dat Märchen seogar spielt. De lütke Butk vertellt dat den lütken Puhk. Un denn wit seu't naumol maken. Oh, genge dat hür nich nau better os inner Scheole? Huier hä't seu doch richtige Lämmer, un denn es wuider keuner in'n Hiuise! De lütke Butk schmitt ollens uppe Halbe, un denn sall et lausgohn. We scha'a, dat Homma nich dor es! Seu hedden Homma jetz seo geot osse Wulf bui öhrn Speel briuken konnt.

De lütke Puhk halt de beuden Lämmer iut'n Stalle, un de lütke Butk halt iut'er Noberskopp nau fuiwe dateo, denn et mütt ja siem suin. Heu frögt nich lange, denn dat könne schlecht iutfallen. Van achtern geucht heu inne Ställe un drägt seu einzeln in süine Stoben. Niu feihlt nau de aule Siegen, öbber de geucht ja in'n Märchen weg un kann dorümme glüik in'n Stalle bliewen.

Un niu werd inner Stoben probeuert. Den Lämmern mott instribriert wern, wo et up ankümmt. Dat geuht nich seo lichte. Dorümme halt de beuden euerst mol'n Backvull Klowern. Öbber do wit de Lämmer nich an. De lütke Butk werd brodderg un tunnert den Lämmern 'n paar. Denn geuht et wedder laus. Nei, met Klowern es dat nix. Seu halt beude de Melke van'n Dage teohaupe un stellt up jeude Stie, wo de Lämmer henlaupen sütt, eunen Napp vull hen. Dat eune, wat unnern Sofa sall krigt'n Schub un rutzket seo wuit, das seu ollerhand teo deon hä't, dat öt wedder no vürne kümmt. An'n schlemmsten es et met den lütken Lamme, wat in'n luerkasten hüppen sall. De Gewichte sind in'n Wege, auk dat Pendeldingen. Seu werd seo butz iuthangen. Dat lütke Lamm mott an'n meisten probeuern. De Melke draf nich feihlen, öbber ol buin euersten Hüpker flütt de Melke in'n luerkasten.

Niu es ollens proot, un de lütke Puhk mott biuten den Wulf spielen. Heu leggt suinen Feot vör dat Finster un röppt: „Makt open, jui leuben Kinner, jüwwe Mudder es dor un hät jeuden wat metbrocht!“

De lütke Butk röppt truigge: „Wui maket nich open, diu bist nich iuse Mudder, de hät seone fuine Stimmen, öbber duine Stimmen es seo grow. Diu bist de Wulf!“

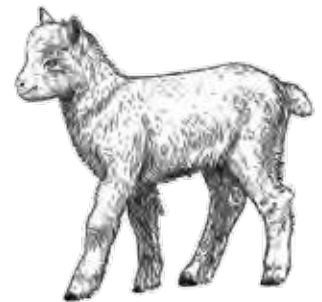
Un do geuht de lütke Puhk un halt sick de Kruide van den Butk, de heu met iut'er Scheole brocht hät. Heu nimmt 'n Stücke in'n Mund un bild't sick denn in, dat heu niu ganz fuine kürn kann. Seo geuht et wedder van vürne laus: „Makt mol open, denn jüwwe Mammen es huier un hät jeuden wat metbrocht!“

Obber de lütke Butk röppt truigge: „Do fallt wüi nich up rin, denn iuse Mammen hät nennen schwarten Feot. Diu bist de Wulf un wuider nix!“

Wedder geuht de lütke Puhk int Hius un söcht no den Siuerdeug, un denn stroit heu sick onnik Weutenmell doröbber.

Seo, niu es et seo wuit. Ollens es inner Fissen. De lütke Putk spielt de aulen Siegen ganz echte. Un de lütke Butk makt de Dür open.

Oh grottegrott wat es dat niu för eun Störten un Ramentern! De Steuhle fleuget ümme, de Schöttels trullert unner Disk un Sofa. Jeudet Lamm krigt'n Trätt, dat öt sick verstecken sall. Dat lütke Lamm krigt eunen met, dat öt in'n luerkasten flügt. We in eunen Zirkus geuht et inner Stoben her! Pott un Stülpen siuset van 'er eunen Suite up de annere Halbe. De lütke Butk trätt up'n Kohlekasten, un Holt un Köhle fleuget herümmer. Dotwischen flütt de Melke. Un olle sieben Lämmer blaas – blaas in euns weg.



Un in düt Dürnanner kümmt Homma stört't. Seu schleut de Hanne boben 'n Koppe teohaupe un schüddeköppt in euns weg. De lütke Butk kann nau seo juste dör de Dür flitzen, löppt öbber Hoppa inne Meude, de achter Homma teokümmt. Heu mott niu Farbe bekinnen. Ja, dat hedden seu inner Scheole lehrt!

Do werd Homma seo verbaust un gript no der Schwieben anner Wand. Un we eben nau de Lämmer, seo danzet jetz de lütke Butk un auk de lütke Puhk öber de Deel. Seu rutzket, seu fallt, seu springet un hüpkert, öbber jümmer int Runde, denn Homma es jetz Zirkusmester!

Das Märchenspiel

von Hennak Hanke
auf CD und im Internet
Hörversion im Internet, Kinder-Lippe.de

Der kleine Butk ist in die Schule gekommen. Oma hat dahingebraucht. Am ersten Tage geht es. Oma hatte ihm einen Wollschal umgemacht, weil es noch ein bisschen frisch war. Aber nicht nur deswegen, sie kann ihn so am besten an den Enden festhalten, wenn er ausreißen will. Das ist aber am ersten Schultag nicht so nötig. Der kleine Butk geht ruhig weg – wie in einer Furche.



Un in der Schule? Ja, da geht er am ersten Tage auch wie an der Leine. Uns doch ist er nicht blöd. Der Schulmeister lernt ihn gleich richtig kennen. Seinen Namen behält er zuerst. Er darf dafür auch in der ersten Bank sitzen. Allein – versteht sich!

Nun malt er jeden Tag die Tafel voll. Als er letztens weiße Kreide mitbringt, macht Oma ein krauses Gesicht. Oma hat ihm keine gekauft.

Vor Tagen nun hat der Schulmeister ein Märchen erzählt: „Der Wolf und die sieben jungen Geislein.“ Der kleine Butk hat wohl fein aufgepasst, und er hat gleich gesagt, dass sie vor zwei Tagen auch zwei Lämmer bekommen hätten. Auch in der Nachbarschaft hatten sie kleine Lämmer bekommen.

Kinder, das Märchen ist doch eine feine Sache! Und als der Butk nach Hause kommt, erzählt er Oma alles haarklein. Oma freut sich, dass der kleine Butk so gut aufpasst. Ob das wohl so bleibt? – Und nun lernt der kleine Bruder wieder von dem kleinen Butk. Und der kleine Puhk hat das Märchen auch gleich begriffen. Oma glaubt schon an ein Wunder. Der Schulmeister macht noch was aus dem Jungen! Ja, und dafür sitzt er auch ganz vorne.

Heute haben sie in der Schule wieder von den sieben Lämmern geredet, und dann haben sie das Märchen sogar gespielt. Der kleine Butk erzählt das dem Puhk. Und dann wollen sie es noch mal mache. Oh, ginge das hier nicht noch besser als in der Schule? Hier hätten sie doch richtige Lämmer, und dann ist auch keiner im Hause! Der kleine Butk schmeißt alles auf die Seite, und dann soll es losgehen. Wie schade, dass Oma nicht da ist! Sie hätten Oma jetzt so gut als Wolf bei ihrem Spiel gebrauchen können.

Der kleine Puhk holt die beiden Lämmer aus dem Stall, und der kleine Butk holt aus der Nachbarschaft noch fünf dazu, denn es müssen ja sieben sein. Er fragt nicht lange, denn das könnte schlecht ausgehen. Von hinten geht er in die Ställe und trägt sie einzeln in die Stube. Nun fehlt noch die alte Ziege, aber die geht ja im Märchen weg und kann darum gleich im Stall bleiben.

Und nun wird in der Stube geprobt. Den Lämmern muss einstudiert werden, worauf es ankommt. Das geht nicht so einfach. Darum holen die beiden erst mal einen Armvoll Klee. Aber da wollen die Lämmer nicht dran. Der kleine Butk wird nörgelig und haut den Lämmern ein paar. Dann geht es wieder los. Nein, mit Klee ist das nichts. Sie holen beide die Milch vom Tage zusammen und stellen auf jeden Platz, wo die Lämmer hinlaufen sollen, einen Napf voll hin. Das eine, das unter das Sofa soll, kriegt einen Schubs und rutscht so weit, das sie allerhand zu tun haben, damit es wieder nach vorne kommt. Am schlimmsten ist das mit dem kleinen Lamm, das in den Uhrkasten hüpfen soll. Die Gewichte sind im Weg, auch das Pendel. Es wird sofort ausgehangen. Das kleine Lamm muss am meisten proben. Die Milch darf nicht fehlen, aber gleich beim ersten Hüpfen fließt die Milch in den Uhrkasten.

Nun ist alles fertig, und der kleine Puhk muss draußen den Wolf spielen. Er legt seinen Fuß vor das Fenster und ruft: „Mach auf, ihr lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem etwas mitgebracht!“

Der kleine Butk ruft zurück: „Wir machen nicht auf, du bist nicht unsere Mutter, die hat so eine feine Stimme, aber deine Stimme ist so grob. Du bist der Wolf!“

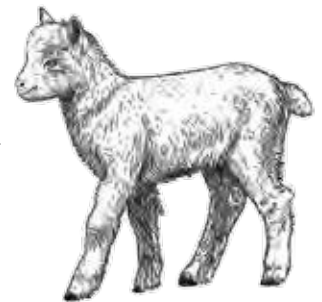
Un da geht der kleine Puhk und holt sich die Kreide von dem Butk, die er aus der Schule mitgebracht hat. Er nimmt ein Stück in den Mund und bildet sich dann ein, dass er nun ganz fein reden kann. So geht es wieder von vorne los: „Macht mal auf, denn eure Mutter ist hier und hat jedem von euch was mitgebracht!“

Aber der kleine Butk ruft zurück: „Darauf fallen wir nicht herein, denn unsere Mutter hat keinen schwarzen Fuß. Du bist der Wolf und weiter nichts!“

Wieder geht der kleine Puhk in 's Haus und sucht nach dem Sauerteig, und dann streut er sich ordentlich Weizenmehl darüber.

So, nun ist es so weit. Alles in Ordnung. Der kleine Puhk spielt die alte Ziege ganz echt. Und der kleine Butk macht die Tür auf.

Oh GottohGott was ist das nun ein Stürzen und Rumoren! Die Stühle fliegen um, die Schüsseln kullern unter Tisch und Sofa. Jedes Lamm kriegt einen Tritt, dass es sich verstecken soll. Das kleine Lamm kriegt so einen mit, dass es in den Uhrkasten fliegt. Wie in einem Zirkus geht es in der Stube zu. Topf und Deckel sausen von der einen Seite auf die andere. Der kleine Butk tritt auf den Kohlekasten, und Holz und Kohle fliegen herum. Dazwischen fließt die Milch. Und alle sieben Lämmer blöken – blöken in einem weg.



Und in das Durcheinander kommt Oma gestürzt. Sie schlägt die Hände oben über dem Kopf zusammen und schüttelt mit dem Kopf. Der kleine Butk kann gerade noch durch die Tür flitzen, läuft aber Opa in die Arme, der hinter Oma herkommt. Er muss nun Farbe bekennen. Ja, das hatten sie in der Schule gelernt!

Da wird Oma so böse und greift nach der Peitsche an der Wand. Und wie eben noch die Lämmer, so tanzen jetzt der kleine Butk und auch der kleine Puhk über die Diele. Sie rutschen, sie fallen, sie springen und hüpfen, aber immer in der Runde, denn jetzt ist Oma Zirkusmeister!

Keun Sunndag eohne Pickert

Wat'n aulen Lipper es, de kann sick keunen Sunndag eohne Pickert denken. Pickert hoiert teo'n Sunndage os de Kuckuck teon Freohjohrswaule un os de Brui'm teo'er Briut. Büi us in Hörste word et Sunnobends männichmol düget late. Wui hadden, en grauten Hiusholt un vell Minsken an'n Diske. Wui hadden Gor'n un Lännerui'e vör'n Dörpe, hadden Schwüine un Siegens in'n Stalle un et drofte nich Foierabend wer'n bet olles blitzebank was. Öbber wenn et nau seo late word, de Pickert mosste auk nau anmenget, backen un probeuert wer'n, euer kreig us keuner int Bedde.

In'er Obendduit gaf et daumols oll mol dat überbliebene Middageten, öbber dat rechte Nachtmohl kam doch eurst noher, seo ümme Klocke elwe eoder twölwe, wenn de Modder ühr'n Berg Pickert fer'g hadde. Jo, et was jümmer 'n richtigen Berg van 'n Stücker twölwe upeunanner, graute iutwossene Pickerts, jeuder'n Ver'l Disk graut. Doteo gaf et teo'n Upschmer'n soiten Roiwensapp iut'er Loge, eoder Schwetskensapp iut eugenen Kettel, eoder witte Bottern iut eugener Kernen, eoder Lewwerwost van eugener Ooßen. Un wat wui dann up den Mohlruit geot schleupen, glöwt keun Minske.

Den ganzen Sunndag word auk keun Stücke Braut anpackt. Dat schmecke dann eunfach nich un passe nich in de Welt. Un wat de Montagmor'n was, doför hadde de Modder auk nau'n Stücke Pickert för jeuden upheget. Dann word eunen de Anfang van'er Olldagswieken nich seo siuer.

Seo ging dat johrin un johriut. Auk an den haugen Festdagen, an Wuihnachten, Austern und Pingsten, wenn 't hiusbacken Stiuten teon Satteten gaf, word de Pickert nich vergetten un veracht't. Suine Kalör was an den Festdagen ollerdings geller os süß, heu hadde auk mahr Luftlöcker un männichmol schwarte Korinthen os Augen.

Eck mot söggen, de Pickert es us jümmer geot bekumen, wenn heu af un dann auk mol wirke os Rizinusölge un Rhabarberpillen. Seowat hölt frisk un risk un euner kann'er ault büi wer'n. Jo, eck lote nicks up geo'en lippsken Pickert kumen; wer den nich mag, de kennt'n nich, eoder heu weut nich, wat geot schmeckt.

Dat Rezept es nich van 'n Doktor geschrieben, öbber van echten lippsken Friuens, de Diusende van Pickerts back't hä't. Un geot sind seu jümmer wesen, dat kann eck betuigen, eck meune de Friuens un de Pickerts.

Kein Sonntag ohne Pickert

von August Wiemann
auf CD und im Internet

Was ein alter Lipper ist, der kann sich keinen Sonntag ohne Pickert denken. Pickert gehört zum Sonntag wie der Kuckuck zum Frühjahrswald und wie der Bräutigam zur Braut. Bei uns in Hörste wurd' es Samstagabends manchmal sehr spät. Wir hatten einen großen Haushalt und viele Menschen am Tisch. Wir hatten einen Garten und Ländereien vor 'm Dorf, hatten Schweine und Ziegen im Stall und es durfte nicht Feierabend werden bis alles blitzebank war. Aber wenn es nun so spät wurde, der Pickert musste auch noch angemengt, gebacken und probiert werden, eher ging keiner ins Bett.

In der Abendzeit gab es damals allemal das übriggebliebene Mittagessen, aber das richtige Nachtmahl kam dann erst nachher, so um elf oder zwölf, wenn die Mutter ihren Berg Pickert fertig hatte. Ja, es war immer ein richtiger Berg von zwölfen aufeinander, große ausgewachsene Pickert. Dazu gab es zum Draufschmieren süßen Rüben- oder Zwetschensaft aus eigener Kelterei. Oder weiße Butter aus dem eigenen Fass oder Leberwurst vom eigenen Schwein. Und wie wir dann nach der Mahlzeit gut schlafen konnten, das glaubt uns kein Mensch.

Den ganzen Sonntag wurde auch kein Stück Brot angefasst. Das schmeckt dann einfach nicht und passt nicht in die Welt. Und was der Montagmorgen war, dafür hatte die Mutter auch noch ein paar Stücke für jeden aufgehoben. Dann wurd' einem der Anfang von der Alltagswoche nicht so schwer.

So ging das jahrein und jahraus. An den hohen Feiertagen wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten, wenn es hausgebackenen Stuten zum satt essen gab, da wurde der Pickert nicht vergessen und verachtet. Seine Farbe war an den Festtagen allerdings gelber als sonst, er hatte auch mehr Luftlöcher und manchmal schwarze Korinthen als Augen.

Ich muss sagen, der Pickert ist uns immer gut bekommen, wenn er auch ab und zu mal wie Rizinusöl wirkte oder wie Rhabarberpillen. So was hält frisch und fit und man kann dabei alt werden. Ja, ich lasse nichts auf den Lippschen Pickert kommen, wer den nicht mag, der kennt ihn nicht oder er weiß nicht, was gut schmeckt.

Das Rezept ist nicht vom Doktor geschrieben, aber von echten Lippischen Frauen, die Tausende von Pickert gebacken haben. Und gut sind sie immer gewesen, das kann ich bezeugen, ich meine die Frauen und die Pickert.

vielleicht noch bekannte Vokabeln

abelig	unwohl
anbucken	anschmiegen
anpöhlen	anpfählen
ätterich	ungenießbar, widerlich
auf Schlür	auf Achse
ausbaldowern	ausdenken
ausklamüsern	austüfteln
auskrüllen	auspuhlen
Bachte	Beil
baffern	unfreundlich sprechen
Bangebückse	Angsthase
bannig	groß
Batze	Badeanstalt
Baunen	Bohnen
bekakeln	bereden
beömmeln	sich freuen
Blag	freches Kind
Böawern	Blaubeeren
Bolchen	Bonbon
bölken	schreien
Bölkerüjje	Geschrei
Bollen	Schinken
bollerich	plump
Bollerkopp	Trampel
Bollerwagen	kleiner Holzwagen
Braken	Zweige
Braskerkopp	Heißsporn
braskern	herumlaufen
brastig	wütend
Bratzen	Kinder
Braunatt	Blutsoße
britzen	schnell bewegen
Brott	Ausschlag am Mund
Brummern	Blaubeeren
Bücksen	Hose
Büisteoer	Pastor
buken	kräftig arbeiten
Bukerei	Arbeit
Bullerbuckse	Trainingshose
Butze	kleiner Raum
chottochott	Oh Gott oh Gott
chraut	groß

Dahlschlach	Anfall, Niederlage
dameln	herumspielen
derbe	extrem
Deubel	Teufel
Deuker	vorwitziger Junge
dicke	betrunken
Dickkopf	Trotzkopf
Döhnken	Anekdote
dölmern	Unsinn machen
Donnerawetter	Donnerwetter
döppen	tauchen
dösich	dumm
Drämmel	langsamer Mensch
Drienekopp	Sturkopf
dröge	trocken
dröhnen	laut klingen
Dullhermchen	Kreisel
Dunneralitken	Donnerwetter
Düranner	Eintopf
Elwern	Erdbeeren
Erfte	Erbse
famuckt	ärgerlich
Firlefanzen	wertloses Zeug
Fisematenten	Unsinn, Blödsinn
Flötepiepen	Flöte
Frättbuil	Vielfraß
friemeln	basteln
Frostköttel	frierender Mensch
Futtchen	unordentliche Frau
Gaffeltahn	tratschender Mensch
Gedöns	Krimskrams
Gräpe	Mistgabel, Forke
hadder	heftig, stark
Hambutcher	Landstreicher
Hasenbrot	Butterbrot
Hich-Hack	Streit
Himmern	Himbeeren
Höchte	Höhe
höckern	klettern
Holsken	Holzschuhe
Homma	Oma
Höpper	Frosch



Hier könnt Ihr lippische Wörter und ihre hochdeutsche Übersetzung finden. Diese Vokabeln sind alphabetisch, also von A-Z angeordnet. Fragt doch mal in Eurer Familie nach und setzt die Sammlung fort. Wir sind gespannt!

lippische Vokabeln

Hucht	Strunk
hückeln	klettern
Hunkelbein	Apfelgehäuse
inne Dutten	kaputt
inne Fissen	in Ordnung
inne Wicken	durcheinander, kaputt
jabbeln	jaulen
jachtern	jagen
juchtern	mit Spaß spielen
juckeln	zum Spaß bewegen
kabbeln	streiten
Kabitt geben	Gas geben
Kamisol	Jacke
Kaul	Kohl
Kespern	Kirschen
kibbeln	zanken
killakops	kopfüber
Kinkerlitzken	Kleinigkeiten
klabastern	poltern
Klabusterbeeren	Hämorrhoiden
Klacks	Kleinigkeit
klaterich	unwohl
Klimperkasten	Klavier
Klippkerkugel	Murmel
klöddern	klappern
Klotten	Kleidung (negativ)
Klümpchen	Bonbon
klüngeln	langsam machen
Kluten	Erdklumpen
kniepig	geizig
knöddern	nörgeln
Knust	Brotende
kodderich	übel, unwohl
Kolk	Tümpel
Köpken	Kaffeetasse
Köppken	Köpfchen
Kössel	Kopf
köstern	schnorren
krakehlen	schreien
Kratiwer, Kratur	Kreatur (negativ)
kreke	munter
Kremmel	Frost in der Hand
Kreuse	Wurstebrei
krickeln	kritzeln

Kuddelmuddel	Wirrwarr
Kürkasten	Telefon
Latüchte	Leuchte
Lenkerpitten	Schlitten
löckern	Schnaps trinken
Luit	Mädchen
Lusterkasten	Kopf
lütt	klein
Machollern	Wacholder
Mamme	Mutter
Meese	Gesäß
Mickebäcker	Kleinigkeitskrämer
Mock	Popel
muckelich	angenehm
müffkern	stinken
Muijewippen	Schiffsschaukel
mülmern	qualmen
munkeln	vermuten
Murker	Maurer
nen büschen	ein bisschen
nen Tucken	ein bisschen
nöckelich	nörgelig
Nuckelpinne	altes Auto
Nücken	schlechte Eigenarten
Ömmel	Trottel
Patt	Pfad
Pattwech	getretener Pfad
Pecke	Kleber
pecken	kleben
pesen	schnell laufen
Pillepalle	Unsinn
pingelich	kleinlich
pingeln	klingeln
Pingelpüttken	übertornehme Frau
Pinöckel	Schaltknopf
pisacken	stechen
pitschenass	total nass
pläddern	regnen
plämpern	verschütten
Plattschute	Flachschaufel
pleestern	regnen
Plocken	eingeweichtes Brot
Plörre	dünner Kaffee
Plürren	herumliegende Sachen

Pollholt	Halbstarker
Pölter	Schlafanzug
Pömpel	Pfahl
Pöppen	Kröten, Frösche
Pöter	Gesäß
Prömmel	schmächtiges Baby
pröttchern	nörgeln
pröttern	tuckern
Pruimken	Kautabak
Prütt	Kaffeesatz
Pucken	Rucksack
puckern	pulsieren
Püilepoppe	Kaulquappe
Püllacks	Spitzhacke
pulskern	plätschern
Puschen	Hausschuhe
Puttappel	Bratapfel
püttchern	mit Wasser spielen
Quacksalber	Arzt
Quasselkopp	Quatschkopf
queck	munter, propper
raken	schieben
ramentern	toben
rammdösich	irre
Rappelkopp	Zappelphilipp
roddern	klappern
Rü	Hund
Rüjjentärger	Posaune
sabbeln	ununterbrochen reden
schäppern	klirren
Schlapp	Rockzipfel
Schlawiner	Betrüger
Schlawittchen	Kragen
Schlickerkram	Süßigkeiten
schlickern	naschen
Schlodderhans	unordentlicher Mann
schlodderich	unordentlich
schlüren	schlendern
Schmetschken	Zwetschgen
Schmull	Wellfleisch
schnärken	rasen
schnodderich	frech
Schnösel	Flegel
Schnött	Nasenschleim
Schnotthans	frecher Junge

schrappen	abkratzen
schrebbeln	kreischen
schuppen	stoßen
schusselich	vergesslich
Schütindebucksen	Feigling
Senge	Prügel
seobutz	sofort
Spinnewippen	Spinnwebewe
spittkern	mit Feuer spielen
stänkern	abfällig urteilen
stickum	leise
stippen	leicht regnen
stöckerich	unsicher
stracks	sofort
straddern	umhergehen
sünnack	wählerisch
sünnern	eigen (Essen)
Sünte Märten	sankt Martin
süppeln	trinken
Taanpüine	Zahnschmerzen
tärjen	ärgern
tenger	schnell
Timpen	Zipfel
Tödder	Unordnung
Trecke	Schublade
Tuckebuil	Akkordeon
usselich	ungemütlich
vandage	heute
vannomde	heute Abend
Vatellsel	Erzählung
verheddern	sich vertun
verkackeiern	auf den Arm nehmen
verkamisolen	verhauen
verkasematucken	erklären, genießen
vertoddern	verstricken
wacker	hübsch
Wanst	(dicker) Bauch
wibbelich	zappelig
Wippstert	bachstelze
Woacheln	Möhren
wohne	wütend, sauer
Wucht	Macht
wullacken	hart arbeiten
zugange sein	beschäftigt sein
zugegen sein	anwesend sein

Bildnachweis

-
- **Cover Titelseite**
- Shutterstock.com, Fotolia.com, Schieder-Schwalenberg (LTM),
- Lippische Rose (Kreis Lippe),
- „Hermann Junior“-Illustrationen: Vision C, Kalletal
-
- **CoverRückseite**
- Hermannsdenkmal (LTM), Shutterstock.com
-
- **Innenseiten**
- 1 • Albert Anker, Die Dorfschule 1848 1896, Wikipedia
- 2 • Michael Schnittger, Wilfried Starke
- 3 • Shutterstock.com
- 4 • Noten (W. Zahn), Vision C
- 5 • Shutterstock.com, Fotolia.com
- 6-9 • Shutterstock.com
- 10 • Fotolia.com
- 11 • Werbeagentur Giesdorf, Vision C
- 12,13 • Fotolia.com, Vision C
- 14-17 • Shutterstock.com
- 18 • Shutterstock.com, Vision C
- 19 • Noten (R. Zuckowski)
- 20-23 • Shutterstock.com
- 24 • Shutterstock.com, Vision C
- 25 • Wappen (LTM)
- 26-31 • Shutterstock.com
- 32,34 •
- 33,35 • Werbeagentur Giesdorf
- 37 • Vision C
-

Impressum



Kür mol wedder Lippisch Platt

Eine Handreichung für den Unterricht in den lippischen Schulen

Bearbeitet und herausgegeben von der Fachstelle Schule
des Lippischen Heimatbundes

**Alles auch auf Ton-Dateien auf www.lippischplatt.de
aufbereitet von Werner Zahn**

Inhalt – Anhang 1

die Geschichten

- 2 Up`n Scheolhoff
- 4 De graute Onkel Max
- 6 Dat Dreirad
- 8 De Klitzkensapp
- 10 Dat Versteckspell
- 11 Lippsk Platt modern
- 12 De Tichler
- 14 De Eern in`ne Ordnunge bringen



die Gedichte

- 15 Morgenstunne
- 16 Knüddel, düddel, daddeldü
- 17 Inner Freohjaohrstüt
- 18 De Austerhase



die Lieder

- 19 Müin Pony
- 20 Keun scheuner Land

Up'n Scheolhoff

Von Liselotte Greife
Lippsk Platt von Werner Zahn

De Scheole es iut. De Kinner dränge sick iut de Dür. Eun Deil störtet no'n Scheolbus, de annern maket sick up'n Wäg no Hiuse. Seu kürt mienanner, seu jolet sich wat teo, seu strüet sick. Olls dürnanner. De Scheolhoff es vull Lieben.

Stefan hault sick seon bettken affsüits. Heu will schwanke no Hius. Dat hät wier nich seo geot klappet met dat Lesen. För süin Stöttern kann heu nicks för. In'n Hiuse goht dat öbber jümmer bätter. Heu uibet dat jo auk, hät auk Sprokenunnerricht. Blauß in de Scheolen, vör ol de anneren Kinner, do will dat nich seo. Do wärt heu bange, un dänne goht dat nich seo, os heu dat will. Heu es auk bange, dat euner äne anspreket. Man schwanke wäg, man schwanke no Hius!

Öbber do kümmt Thorsten an äne ran: „Diu häst jo wedder hadder stöttet“, sächt heu. „Wat es dat jümmer teo'n Janen, düi teoteohorn! Diu bäst teo doof teo'n Lesen“. Stefan will gohn. „Lot müi blaus teofrie!“, anfert heu. „Doof, doof!“, reopet Thorsten. Do blifft Stefan stohn. „Öbber nich seo eun Prohlhans os diu euner bäst“, anfert heu. „Säch dat nich nau mol!“, bölket Thorsten. Un Stefan merket niu, womie heu Thorsten ärgern kann. „Prohlhans, Prohlhans!“, schrüet heu naumol. Un dänne gohn de beuden upeunanner laus. Seu schubset sick un schloon sick. Annere Jungen kommet doteo. Seu küiket, schrüet un maket de beuden jümmer duller. Dänn – dänn stölkert Thorsten öbber süine Scheoltasken, fallet met de Kopp up de Steune un licht do os daut.

Niu es butz olles vergätten. Stefan bückt sick dal, ticket Thosten an, kürt teo äne. Öbber Thorsten anfert nich. Teon Glücke kümmt de Scheolmester un weut, wat teo deon es. Heu lächt Thorsten up de Süiten, hault eune Deken iut süinen Auto un decket äne teo. Stefan mott no'en Scheolmester gohn, de Doktor mot reopet wärt.

Teo'n Glück es et nich seo schlemm worn os et örst iutsach. Thorsten hät eune Gehirnerschütterung un mot för eun paar Dag int Krankenhuis. Öbber eujetlick – eujetlick goht dat jo auk anners. Eoder?



Auf dem Schulhof

Von Liselotte Greife
Hochdeutsch von Werner Zahn

Die Schule ist aus, die Kinder drängen sich aus der Tür. Ein Teil rennt zum Schulbus, die anderen machen sich auf den Weg nach Hause. Sie reden miteinander, sie schreien, sie streiten sich. Alles durcheinander. Der Schulhof ist voll Leben.

Stefan hält sich so ein bisschen abseits. Er will schnell nach Haus. Das hat wieder nicht so gut geklappt mit dem Lesen. Für sein Stottern kann er nichts. Im Haus geht das immer besser. Er übt das ja auch, hat auch Sprachunterricht. Nur in der Schule, vor all' den anderen Kindern, da will das nicht so. Da bekommt er Angst, und dann geht das nicht so, wie er das will. Er hat auch Angst, dass einer ihn anspricht. Nur schnell weg, nur schnell nach Haus.

Aber da kommt Thorsten an ihn ran: „Du hast ja wieder sehr gestottert“, sagt er. „Was ist das immer zum Gähnen, dir zuzuhören! Du bist zu doof zum Lesen“. Stefan will gehen. „Lass mich bloß zufrieden!“, antwortet er. „doof, doof!“, ruft Thorsten. Da bleibt Stefan stehen. „Aber nicht so ein Angeber wie du einer bist“, antwortet er. „Sag das nicht nochmal!“, schreit Thorsten. Und Stefan merkt nun, womit er Thorsten ärgern kann. „Angeber, Angeber!“, schreit er nochmal. Und dann gehen die beiden aufeinander los. Sie schubsen sich und schlagen sich. Andere Jungen kommen dazu. Sie schauen, schreien und machen die beiden immer toller. Dann – dann stolpert Thorsten über seine Schultasche, fällt mit dem Kopf auf die Steine und liegt da wie tot.

Nun ist schnell alles vergessen. Stefan bückt sich runter, tippt Thorsten an, spricht zu ihm. Aber Thorsten antwortet nicht. Zum Glück kommt der Schulmeister und weiß, was zu tun ist. Er legt Thorsten auf die Seite, holt eine Decke aus seinem Auto und deckt ihn zu. Stefan muss zum Schulmeister gehen, der Arzt muss gerufen werden.

Zum Glück ist es nicht so schlimm geworden wie es erst aussah. Thorsten hat eine Gehirnerschütterung und muss für ein paar Tage ins Krankenhaus. Aber eigentlich – eigentlich geht das ja auch anders. Oder?



De graute Onkel Max

Von Sigrun Sachs
Lippisk Platt von Werner Zahn

Do es eun lüttken Bengel, de heut Oskar. Heu es eun bettken anners os süine Kaniuten, stille un düht bange. Heu will nich iut'er Rüijje tanzen. Teo Hius foillt heu sick hirrsk, do kenne heu olles. Süine Öllern un Grautöllern sächt jümmer: „Diu bäst ganß un gor normal, diu bäst niu mol seo op de Welt kumen met diunen eunen ganß langen Diumen. Annere Kinner hääben eune ganß lange Nesen eoder affsteuhige Auern eoder raute Hoore. Un wüi hääbet düi leuw, seo wo diu bäst!“

Dat begreipt heu jo, öber in 'ne Scheolen.....

Olle Kinner keiket blaus up süinen Diumen, de Mekens grienet un maket sick drollig doöber – dat es schlemm!

De eunen Dag goht süine Modder met ännne teo'n Doktor. De Doktor satt achter süinen Schrüiwdesken, un Oskar vertellt ännne met vell Trainen: „Niu hat et eun Enne, de lange Diumen mot aff! Eck will nich eun Kröppel süin, un auk nich eun Ape, den seu olle iutgneusen.“

„Weust diu, dat de Diumen teo'n Grüipen es?“

Oskar probeuert dat Grüipen, un dat geoht ollemol. „Wenn de halwe Diumen affschnüit es, dänne goht dat nich mahr, eoder?, froge Oskar. De Doktor nickkoppt. „Niu sin man nich bedroiwet, dat giff Saken, de vell schlemmer sin.“

Heu halt eunen Feot unner den Deske wäg, taug den Schoeh iut un auk den Strump. Oskar kreijt ganß graute Aogen. Nei, dat kann heu nich läuwen! De Doktor hät eunen düiht „grauten Onkel“. „Eck hääbe ännne Max noimet“, sächt de Doktor un gneuse. Heu teuht ne Trecken hariut, un do es eun Kasten met vell lüttke Wullmüssen inne, just seo wo för eune Barbiepuppe. Heu halt eunen Stift iut süine Tasken un malet sick eun Smiley up den Feotnagel van süinen „grauten Onkel“, dänne nimmt heu eune Müssen met eunen rauten Bommel un sett seu doöber. Dat seuhet seu lustig iut, dat Oskar liut lachen mott.

„Doktor, molst diu müi auk seowat up müinen Diumen?“ – „Klor!“ Dänn malet heu Oskar eun lustiges Gesichte up süinen Diummennagel, un denn kreijt heu auk nau eune bunte Müssen dorup.

„Tja“, sächt de Doktor, „diu häst dat bätter os eck. Eck mot jo tweu unnerschiedlich graute Scheoh kaupen, dat es dür! Düine Modder stricket düi wol för düinen Diumen de scheunsten Müssen un de koste nicks!“



Der große Onkel Max

Von Sigrun Sachs
Hochdeutsch von Werner Zahn

Da ist ein kleiner Junge, der heißt Oskar. Er ist ein bisschen anders als seine Kameraden, still und sehr ängstlich. Er will nicht aus der Reihe tanzen. Zu Haus fühlt er sich sicher, da kennt er alles. Seine Eltern und Großeltern sagen immer: „Du bist ganz und gar normal, du bist nun mal so auf die Welt gekommen mit deinem einen ganz langen Daumen. Andere Kinder haben eine ganz lange Nase oder abstehende Ohren oder rote Haare. Und wir haben dich lieb, so wie du bist!“

Das begreift er ja, aber in der Schule

Alle Kinder gucken bloß auf seinen Daumen, die Mädchen lachen und machen sich darüber lustig – das ist schlimm!

Den einen Tag geht seine Mutter mit ihm zum Doktor. Der Doktor sitzt hinter seinem Schreibtisch und Oskar erzählt ihm mit viel Tränen: „Nun hat es ein Ende, der lange Daumen muss ab! Ich will nicht ein Krüppel sein, auch nicht ein Affe, den sie alle auslachen.“

„Weißt du, dass der Daumen zum Greifen da ist?“

Oskar probiert das Greifen, und das geht allemal. „Wenn der halbe Daumen abgeschnitten ist, dann geht das nicht mehr, oder?“, fragt Oskar. Der Doktor nickt.

„Nun sei man nicht so betrübt, das gibt Sachen, die viel schlimmer sind.“

Er holt einen Fuß unter dem Tisch weg, zieht den Schuh aus und auch den Strumpf, Oskar bekommt ganz große Augen. Nein, das kann er nicht glauben! Der Doktor hat einen sehr „großen Onkel“.

„Ich habe ihn Max genannt“, sagt der Doktor und grinst. Er zieht eine Schublade auf, und darin ist ein Kasten mit vielen kleinen Wollmützen, gerade so wie für eine Barbiepuppe. Er holt einen Stift aus seiner Tasche und malt sich ein Smiley auf den Fußnagel von seinem „großem Onkel“, dann nimmt er eine Mütze mit einem großen Bommel und setzt sie darüber. Das sieht so lustig aus, dass Oskar lachen muss.

„Doktor, malst du mir auch sowas auf meinen Daumen?“ – „Klar!“ Dann malt er Oskar ein lustiges Gesicht auf seinen Daumennagel, und dann bekommt er auch noch eine lustige Mütze darauf.

„Tja“, sagt der Doktor. „du hast das besser als ich. Ich muss ja zwei unterschiedlich große Schuhe kaufen, das ist teuer! Deine Mutter strickt dir bestimmt für deinen Daumen die schönsten Mützen und die kosten nichts!“



Dat Dreirad

Von Ursula Dubbert



Wat es dat doch geot, dat vör diusenden van John mol euner dat Rad erfunden hät. Met' Rad geuht doch ollet vell bedder rund. Niu well eck juw'ne lüttke Geschichte vertellen, de sick seo ümme 1930 teodregen hätt:

Do wollen mol Luie ümmeteuhn un os seu denn de Ecken uprüimen, do kamm seon lüttket Dreirad wedder teo Dage. In'ner Nowerskop wonnte 'ne Familie met dreu Kinnern, de wolle dat Dreirad gerne hääben. Seu hät meunet, wenn dat Rad wedder seon bettken teorechtemaket wörte, denn hädden seu 'n scheunet, „Christ-kindken“ för den lüttsten Jungen. Domet de Bönsel dat nich oll vürher merken soll, worte dat Rad versteken. Upper Dell stond seon auler Schapp, do hängen Saken inne, de Pappe und Mamme nau in 'n Stalle eoder in Gorn anteuhn. Ganz achter in'ne Ecken worte dat Dreirad stoppet.

Wüil et bet Wüihnachten nau eunige Wieken wörn, hadde de Pappe oll nich meier an dat Rad dacht. – Kerls sin jo ollhanne 'n bettken vergetten. Os de Pappe eunen Ohmd van'ner Arböjje kamm, schicke heu den Jungen laus, heu soll de aule Bücksen iut'n Schappe an'ner Dell halen. De Lüttke kamm öbber nich wedder. De Mamme hadde wat in'ner Kamern teo deon hat, un os seu trüijje kamm, froge seu no'ner Wüile, wo de Junge denn wall wör. De Pappe was oll wone un heu see: „De Dunneralitzken soll müine Bücksen iut'n Schappe halen, öbber heu kümmt un kümmt nich wedder!“ – „Kerl bist diu nich recht kleok?“ reop de Mamme, „in den Schappe do steuht doch dat Dreirad inne!“

Beude braskern uppe Dell un richtig – de Junge hadde dat Rad funnen. Stolt osse Oskar satt heu doruppe un fohre jümmer de Dell harup un harunner. Os de Pappe ännedat Rad wegnamm, do genk de Bölkerüjje laus, un de Mamme moßte den Jungen örst 'n bettken uppe Schlippen niehmen un ännedat treusten.

Teo Wüihnachten hadde dat Rad nüijje Farwe kriegen un de Junge was glücklich, dat heu niu auk 'n Dreirad hadde. Dat heu oll mol do uppe setten hadde, dat konn heu jo nich wetten.

Sühste, seo worten de Bracken domols auk oll veräppelt!

Das Dreirad

Von Ursula Dubbert
Hochdeutsch von Werner Zahn



Was ist das doch gut, dass vor tausenden von Jahren mal einer das Rad erfunden hat. Mit einem Rad geht doch alles viel besser rund. Nun will ich euch eine kleine Geschichte erzählen, die sich so um 1930 zugetragen hat:

Da wollten mal Leute umziehen und als sie dann die Ecken aufräumten, da kam so ein kleines Dreirad zu Tage. In der Nachbarschaft wohnte eine Familie mit drei Kindern, die wollte das Dreirad gern haben. Sie meinten, wenn das Rad wieder so ein bisschen zurechtgemacht würde, dann hätten sie ein schönes „Christkindchen“ für den kleinsten Jungen. Damit der Pimpf das nicht schon vorher merken sollte, wurde das Rad versteckt. Auf der Diele stand so ein alter Schrank, da hingen Sachen drin, die Papa und Mama noch im Stall oder im Garten anzogen. Ganz hinten in die Ecke wurde das Dreirad gestopft.

Weil es bis Weihnachten noch einige Wochen waren, hatte der Papa schon nicht mehr an das Rad gedacht. – Männer sind ja im allgemeinen ein bisschen vergesslich. Als der Papa eines Abends von der Arbeit kam, schickte er seinen Jungen los, er sollte die alte Hose aus dem Schrank in der Diele holen. Der Kleine kam aber nicht wieder. Die Mama hatte etwas im Zimmer zu tun gehabt, und als sie zurück kam, fragte sie nach einer Weile, wo der Junge denn wohl wäre. Der Papa war schon sauer und er sagte: Der „Donnerwetter“ soll meine Hose aus dem Schrank holen aber er kommt und kommt nicht wieder!“ – „Mann bist du nicht ganz klug?“ rief die Mama, „in dem Schrank, da steht doch das Dreirad drin!“

Beide eilten auf die Diele und richtig – der Junge hatte das Rad gefunden. Stolz wie Oskar saß er darauf und fuhr immer die Diele herauf und hinunter. Als der Papa ihm das Rad wegnahm, da ging die Schreierei los, und die Mama musste den Jungen erst ein bisschen auf die Schürze nehmen und ihn trösten.

Zu Weihnachten hatte das Rad neue Farbe bekommen und der Junge war glücklich, dass er nun auch ein Dreirad hatte. Dass er darauf schon mal gesessen hatte, das konnte er ja nicht wissen.

Siehste, so wurden die Kinder damals auch schon veräppelt!



De Klitzkensapp

Von Ernst Rehm



Wüi wörn met iusen Vettern und Cousinen för eun langet Wiekenenne in de Rhön fohrt, teon Wannern. Os wüi denn seo up Scheosters Rappen uppen Wäg wörn, kreig jeuder seo büiteo wat iut'er Tasken, ümme et achtern Tahn teo steken. Müi fell up, dat seu sick olle för irjendeune Ort van Klitzkensapp entschieden hadden. Up hauchduitsk seggt man vandage Lakritz doteo. In iuser Kinnertüt gaff et dössen Klitzkensapp in ollen möglichen Teostännen. Do gaff et dat in Form van Püipen, Gummiknüppeln, Kugeln, Schnecken, Strüipen, Trullern un seo foider.

Müine Öllern hadden in iusen Dörpe eunen Klöttkerladen, do gaff es auk velle seute Kinkerlitzken wo Bolchen, Schockelade un auk Klitzkensapp. In eunen Kasten do keumen mol eunet Dages seo Schräppelse van Klitzkensappkugeln teo'n Vürschüin. Söcke Mitteldinger twisken Perlen un Klippkerkugeln, justemende in'ner Grötte van Siegenkötteln. Und seo hadden seu denn glük ühren Namen weg. Wüi seen'ner korterhand Siegenköttel teo.

Iuse Mamme gaff dössen Klitzkensappschrott denn för us un iuse Kumpels ümmesüss teon Schlickern met. Uppen Wege no'n Kluckhowe, no iusen Hoppa, hadden wüi de Tasken vull un vadeulen dösse Siegenköttel an iuse Kaniuten. Auk de lüttkeren Kinner wörn ganz versätten doup, jümmer wier keumen seu an und frogen: „Krüijje eck wall naumol eunen Köttel?“

Wüi geuben seu met vullen Hännen iut un olle, auk de Lüttken wußten, dat dat Klitzkensapp was. Niu was unner dössen lüttkeren Kinnern eun Junge, de nich seo fix innen Denken was. De kamm an'n annern Morn inner Scheole an und froge müi: „Krüijje eck wall nau'n paar Siegenköttel?“ Wüil eck jo no'er Scheole bleos für müi sümst wecke inne Tasken steken hadde, see eck teo ännne, dat eck nich geneog insteken hadde, heu solle doch sümst hengohn und sick wecke halen. Dorup meune heu: „Dat hääbbe eck jo oll vasocht, öbber de van iusen Siegen, de schmecket nich seo geot.“





Lakritze

Von Ernst Rehm



Wir waren mit unseren Vettern und Cousins für ein langes Wochenende in die Rhön gefahren, zum Wandern. Als wir dann so auf Schusters Rappen auf dem Weg waren, holte jeder so beizu was aus der Tasche, um es hinter den Zahn zu stecken. Mir fiel auf, dass sie sich alle für irgendeine Art Klitzkensapp entschieden hatten. Auf hochdeutsch sagt man heute Lakritze dazu. In unserer Kinderzeit gab es diese Lakritze in allen möglichen Zuständen. Da gab es das in Form von Pfeifen, Kugeln, Schnecken, Streifen, Scheiben und so weiter.

Meine Eltern hatten in unserem Dorf einen Tante-Emma-Laden, da gab es auch viele süße Sachen wie Bonbons, Schokolade und auch Lakritze. In einem Kasten da kamen mal eines Tages so Reste von Lakritzekugeln zum Vorschein. Solche Mitteldinger zwischen Perlen und Murmeln, gerade so in der Größe von Ziegenkötteln. Und so hatten sie dann gleich ihren Namen weg. Wir sagten kurzerhand Ziegenköttel dazu.

Unsere Mama gab diesen Lakritzschrott dann für uns und unsere Kumpel umsonst zum Schlickern mit. Auf dem Weg zum Kluckkof, zu unserem Opa, hatten wir die Taschen voll und verteilten diese Ziegenköttel an unsere Kumpel. Auch die kleineren Kinder waren darauf ganz versessen, immer wieder kamen sie an und fragten: „Kriege ich wohl nochmal einen Köttel?“

Wir gaben sie mit vollen Händen aus und alle, auch die Kleinen wussten, dass das Lakritze war. Nun war unter diesen kleineren Kindern ein Junge, der nicht so schnell im Denken war. Der kam am anderen Morgen in der Schule an und fragte mich: „Kriege ich wohl noch ein paar Ziegenköttel?“ Weil ich ja zur Schule bloß für mich selbst welche in die Tasche gesteckt hatte, sagte ich zu ihm, dass ich nicht genug eingesteckt hätte, er sollte doch selbst hingehen und sich welche holen. Darauf meinte er: „Das habe ich schon versucht, aber die von unseren Ziegen, die schmecken nicht so gut.“



Dat Versteckspell

Wenn Kinder draußen spielen, dann fehlt meistens nicht das Versteckspiel. Einem von euch werden die Augen so lange verbunden bis er einen allen bekannten Reim gesprochen hat: Eins, zwei, drei, vier Eckstein, alles muss versteckt sein...

Klar, kennt Ihr! Dieses Spiel haben schon eure Eltern, Großeltern und Urgroßeltern als Kind gespielt, nur klang der Vers damals in Lippe etwas anders:

Eun, tweu, dreu, vör Ecksteun,
ollet mott vörsteckt süin,
vodder müi un achter müi
un annen Süiten gellet nich.
un wer nau nich es inne Wicken,
de kann müi mol anne Meese licken
Eck kümme!

Versucht einmal selbst, den Text laut zu lesen, sprecht alles so aus wie es da steht, klingt doch gut oder? Und ich glaube, die Wörter versteht Ihr auch fast alle. Die Zahlen kennt ihr ja vielleicht schon aus dem Lied „Lippisch Platt“. Statt „alles“ sagt der Lipper „ollet“ und aus dem „muss“ wird ein „mott“. Dann haben wir in der hochdeutschen Sprache ganz oft das „ei“ wie im Wort sein, daraus wird im Lippischen „üi“, ausgesprochen wird es wie „ü“.

Bei den Wörtern „mir“ und „mich“ macht es sich der Lipper auch einfacher, beides heißt müi, genau so ist es bei „dir“ und „dich“, es heißt „düi“.



Lippisch Platt	Hochdeutsch
Ecksteun	Eckstein
ollet	alles
mott	muss
vörsteckt	versteckt
süin	sein
vodder	vorder
müi	mir
achter	hinter
un	und
annan	an den
Süite	Seite
gellet	gildet
nau	noch
inne	in die
Wicken	Wicken, Blumen
Meese	Hintern
lickan	lecken
eck kümme	ich komme



Ihr könnt euch den Reim auch in einem Video anhören. Geht ins Internet www.Kinder-lippe.de, dann oben auf „Lippisch Platt“ und dann links auf „Gedichte und Reime“. Da findet Ihr das Versteckspiel. Viel Spaß!

Lippisk Platt modern

Viele sagen, Lippisch Platt, das kann man heute doch gar nicht mehr sprechen – die kannten früher doch gar kein Handy oder gar ein Smartphone. Kein Problem, wir fügen diese Wörter der plattdeutschen Sprache einfach hinzu.

Im Hochdeutschen ist das genauso, alles das, was wir unter hochdeutsch verstehen, das steht im Duden. Stellt euch einmal vor, der Duden wurde im Jahr 2018 überarbeitet und ergänzt. Dabei sind 5.000 neue Wörter aufgenommen worden, wie zum Beispiel pixelig, Selfiestick, futschikato.

Ein Zwiegespräch:

Dreppet sick tweu Mäken Tina un Johanna, sächt

Tina: „Diu Johanna, häst diu müine E-Mail gisteren kreijet?“

Johanna: „Jau, öbber eck was nich online, seo dat eck seu örst vanmorn lesen hääbbe, vellen Dank auk! Eck hääbbe düi auk oll anfert öbber öber WhatsApp.“

Tina: „Oh, dat hääbbe eck nau nich seuhn, öbber niu. Düine Öllern hääben eun nüjjet Auto kreijet, wat es et denn worn?“

Johanna: „Et es eun Audi A8.“

Tina: „Wow, de was öbber düht dur!“

Johanna: „Jau, dat säch man, et es eun Automatik eohne Gangschaltung.“

Tina: „Kannst diu müi eun Bild schicken?“

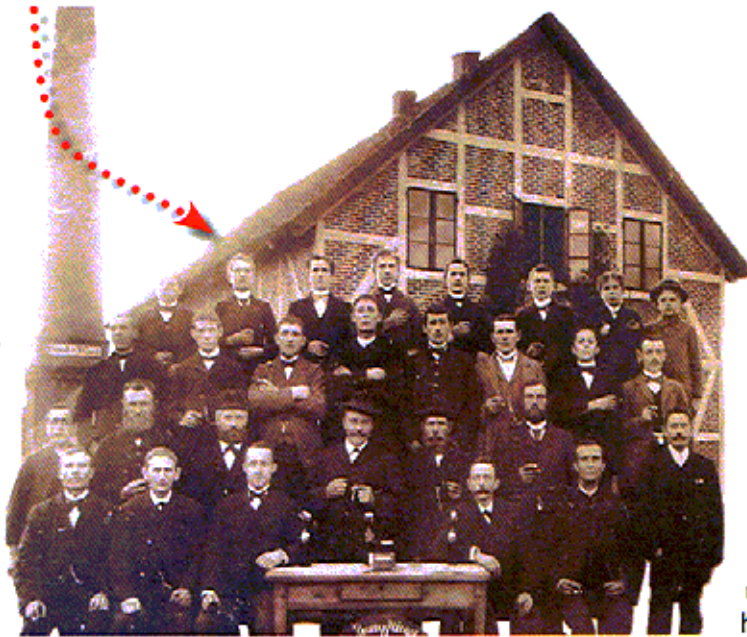
Johanna: „Jo eun Bild hääbbe eck hür in müine Bildergalerie, öbber et es seon bettken pixelig.“

Tina: „Dat es okay, vellen Dank auk!“



De Tichler

Simon Brüning, geb. 20. 5. 1881 in Berlebeck, zuletzt wohnhaft in Heiligenkirchen/Schling



„Eck sin niu sessenfiftig Jahr äult. Os eck vör tweuunfertig Jahr iut der Scheole kamm, wör wüi met elben Jungens. De Lehrer froge us, wat wüi anfangen wolln. Deo mellen sick töjjen van den elben, de upt't Tichelwerk wolln, euner woll dat Molerhandwerk lern. Os wüi Sundags konfermojjert wörn, kann eck nau nich in de Frömde gohn, wüil eck nau keune Stie hadde. Eck moßte dorümme annen annern Dage glüik in Böjjerbike up der Saremöllen anfangen. Dä lästen dröi Jahr inner Scheole was eck uppen Biwwernhowe wesen un hadde da Kojje hot. Spoß hadde müi dat nicht maket un eck dachte jümmer: „Junge, wenne bläos örst iuter Scheole bist, dann krist diu dat bedder!“ Öwwer dot kam

ganz anners. Up der Saremöllen word eck ganz mächtig uppen Schweit brocht. Eck moßte van morns bät ohmds dat Affallholt teohäupe soiken und no'n Kettel drejen, dat de Heizer wat teo boiden hadde. Junge, dat gaff flinke Böine un moiye Knochen. Ganz seo schlecht wast niu oll bün Biwwern un in'ner Scheole nicht majjer. Wat was eck frau, os up eunnmol müin Pappe van'nen Tichelwerke büi Langendreer schreiw, eck soll seobutz müinen Kuffer packen und no Langendreer kumen. Et diwwer nich lange, do hadde eck müinen widden Pucken up'n Nacken un ging met müiner Mammen no'n Bahnhowe in Deppel. Müin Pappe hale müi do achter vanner Bahn aff. Niu was eck uppen Tichelwerke. Eck soll, seo was müi seggt, dat Koken maken. Öbber dat kam auk wier anster. Eck moßte affdregen. Di Stöinemaker hadden Strick annen Diske hangen. Do gaff et wecke met, wenn ecken Steunn schöiwe henlegt hadde, eoder teo lange wegbliewen was. Do lerste tänger maken un uppassen. Läop mol joiden Dag dreudiusend mol füiwe Meter hen un her. Dat giften vomuckt langen End. Wenne dat van morns halfvöre bät ohmds niejen jümmer maket hast, dann kannst dat Bedde wall finnen un kannst auk lüjjen. Wat was eck frau, osse dä vörtöjjenste Oktower kam, dat eck wier no Mammen fohrn kann. Do gafft doch woinigstens mol wat anners teo eten. Uppen Tichelwerke hadde eck dän ganzen Sommer Dag för Dag anners nix kriegen, osse Erfte, Baunen und Linsen met amerikansken Speck. Froiher had eck den Kumst gar nicht mocht, niu frojje eck müi, dat et baule wir wecken gaff. Eck häwwe mannigmol dacht, wenn eck doch oinmol wier bün Biwwern Kojje hoin und büi de Mammen Kumst eten könne. Os eck innen Härwest trüijje kam, kann eck müine Mamme fiftig Daler upp'n Disk tellen. Deo was eck doch mächtig stolz.“

Ziegler Simon Brüning berichtet



„Ich bin nun sechsfünfzig Jahre alt. Als ich vor 42 Jahren (1895) aus der Schule kam, waren wir elf Jungen. Der Lehrer fragte uns, was wir anfangen wollen. Da meldeten sich zehn von elf, dass sie auf Ziegelei wollen, einer wollte das Malerhandwerk erlernen. Als wir sonntags konfirmiert wurden, konnte ich noch nicht in die Fremde gehen, weil ich noch keine Stelle hatte. Ich musste darum am nächsten Tage gleich in Arbeitskleidung auf der Sägemühle anfangen. Die letzten drei Jahre in der Schule war ich auf einem Bauernhof gewesen und hatte da Kühe gehütet. Spaß hat mir das nicht gemacht und ich dachte immer: „Junge, wenn du bloß erst aus der Schule bist, dann hast du es besser!“ Aber das kam ganz anders. Auf der Sägemühle würde ich mächtig in Schweiß gebracht. Ich musste von

morgens bis abends das Abfallholz zusammensuchen und zum Kessel tragen, damit der Heizer was zum Brennen hatte. Junge, das gab flinke Beine und müde Knochen. Ganz so schlecht war das nun beim Bauern und in der Schule doch nicht mehr. Was war ich froh, als auf einmal mein Vater von der Ziegelei bei Langendreer (Stadtteil von Bochum) schrieb, ich soll sofort meinen Koffer packen und nach Langendreer kommen. Es dauerte nicht lange, da hatte ich meinen weißen Rucksack auf dem Nacken und ging mit meiner Mutter zum Bahnhof in Detmold. Mein Vater holte mich nachher von der Bahn ab. Nun war ich auf der Ziegelei. Ich sollte, so wurde mir gesagt, das Kochen machen. Aber das kam auch wieder anders. Ich musste auftragen. Die Steinemacher hatten einen Strick an einen Tisch gehangen. Da gab es welche mit, wenn ich einen Stein schief hingelegt hatte, oder zu lange weg geblieben war. Da lernst du, schnell zu machen und aufzupassen. Lauf mal jeden Tag dreitausend mal fünf Meter hin und her. Das gibt ein verdammt langes Ende. Wenn du das von morgens halb vier bis abends neun immer gemacht hast, dann kannst du das Bett wohl finden und kannst auch liegen. Wie froh war ich, als der vierzehnte Oktober kam, dass ich wieder zu Mutter fahren konnte. Da gab es doch wenigstens mal was anderes zu essen. Auf Ziegelei hatte ich den ganzen Sommer Tag für Tag nichts anderes gekriegt als Erbsen, Bohnen und Linsen mit amerikanischem Speck. Früher habe ich den Weißkohl gar nicht gemocht, nun freute ich mich, dass es bald wieder welchen gab. Ich habe manchmal gedacht, wenn ich doch einmal wieder beim Bauern Kühe hüten und bei der Mama Weißkohl essen könnte. Als ich im Herbst zurück kam, konnte ich meiner Mama über fünfzig Taler auf den Tisch zählen. Da war ich doch mächtig stolz.“

Simon Brüning, geb. 20. 5. 1881 in Berlebeck, zuletzt wohnhaft im Schling auf Dierkshofe, ging nach der Entlassung aus der Schule zunächst auf Ziegelei und erlernte später das Maurerhandwerk. Er kannte also die Wanderarbeit aus doppelter Erfahrung. 1937 hat er sogar eine Schallplatte besprochen. Er hat bei dieser Gelegenheit in anschaulicher Weise erzählt, wie in seinen jungen Jahren auf eine Hoffnung immer eine große Enttäuschung folgte, wie von einer harten Gegenwart ein verklärter Schein auf die Vergangenheit gefallen ist und er auf sie zurückgeschaut hat wie auf ein verlorenes Paradies.



De Eern in'ne Ordnunge bringen • Die Erde in Ordnung bringen

Eun lüttker Junge kamm teo süinen Pape un woll mie änn domeln. De öbber hadde keune Tüt för de Jungen un auk keune Lust teon Domeln. Seo öberlee heu, womie heu de Bengel harümme-klüttern könne. Heu fand in'ner Zeitunge eun nich lechtet Bild van iuse Eern. Dütt Bild schneit heu iut un maket do iut velle lüttke Deile. Dösse gaff heu de Bengel un dacht, dat heu niu mie döszen Puzzle waul lange teogange wör.

De Bengel gink in eune Ecke un feng an mie de Puzzle. No weunigen Maniuten kamm heu wier teo'n Pape un hät änn dat färg Bild wiesen. De Pape konn et kium läuwen un hät süinen Suhne froget, wo heu dat seo schwanke maket hädde. De Bengel see:

„Och, up de anners Süiten van'n Blatte wa seun Bild van'n Minske. Den hädde eck richtig teohaupefummelt. „Un os de Minske in Ordnunge was, do was auk de Eern in Ordnunge.“

Ein kleiner Junge kam zu seinem Vater und wollte mit ihm spielen. Der aber hatte keine Zeit für den Jungen und auch keine Lust zum Spiel. Also überlegte er, womit er den Knaben beschäftigen könnte. Er fand in einer Zeitschrift eine komplizierte und detailreiche Abbildung der Erde. Dieses Bild riss er aus und zerschnitzte es dann in viele kleine Teile. Das gab er dem Jungen und dachte, dass der nun mit diesem schwierigen Puzzle wohl eine ganze Zeit beschäftigt wäre.

Der Junge zog sich in eine Ecke zurück und begann mit dem Puzzle. Nach wenigen Minuten kam er zum Vater und zeigte ihm das fertig zusammengesetzte Bild. Der Vater konnte es kaum glauben und fragte seinen Sohn, wie er das geschafft hätte. Der Junge sagte:

„Ach, auf der Rückseite war ein Mensch abgebildet. Den habe ich richtig zusammengesetzt. Und als der Mensch in Ordnung war, da war auch die die Erde in Ordnung.“



Morgenstunne

De Dag makt suine Augen up,
de Sterne sind verschwunnen.
De Morgensunne tuiht herup,
de Nacht es öbberwunnen.

Frauh klinget oll eun Draußelleud
vör Nobers Giebellocke,
un in'n Kerkentauern geuht
de helle Morgenglocke.

Verschlopen steckt dūr't Keohstallslett
den bunten Kopp de Sterke.
De Hahne flüht up't Hofstakett
un röppt teon Dagewerke.

Et rieget sick up Hof un Knüll;
de Hekedür geuht oppen.
Eun Biuernknecht trett öbbern Süll
un will de Seußen kloppen.

De Bieke glitzert dalentlang.
De Niebel tuiht teo Grunne,
un frauher wird de Vugelsang
un höher stigt de Sonne.

Niu sind de Wiesen un dat Feld
eun bunter Herrgottsgor'n.
De Welt, de scheune aule Welt,
es wedder nui' gebor'n.

Morgenstunde

Heinrich Wienke (1898–1963)

Der Tag macht seine Augen auf,
die Sterne sind verschwunden.
Die Morgensonne zieht herauf.
die Nacht ist überwunden.

Froh klingt schon ein Drossellied
vor Nachbars Giebelloch,
und im Kirchturm geht
die helle Morgenglocke.

Verschlafen steckt durch die Kuhstallklappe
den bunten Kopf die junge Kuh.
Der Hahn fliegt auf den Hofzaun
und ruft zum Tagwerk.

Es regt sich auf Hof und Acker,
die Dielentür geht auf.
Ein Bauernknecht tritt über die Schwelle
und will die Sense kloppen.

Der Bach glitzert zum Tal entlang.
Der Nebel zieht zum Boden,
und froher wird der Vogelsang
und höher steigt die Sonne.

Nun sind die Wiesen und das Feld
ein bunter Gottesgarten.
Die Welt, die schöne alte Welt,
ist wieder neu geboren.

Knüddel, düddel, daddeldü

Knüddel, düddel, daddeldü,
eck sin Hans un wer bäst diu?
Sächst diu düinen Nomen nich,
frog eck düi, wo ault diu bäst.

Knüddel, düddel, daddeldü,
Sesse Johre un wo ault bäst diu?
Sächst diu nich, wo ault diu bäst,
kennst diu müinen Nomen nich.

Knüddel, düddel, daddeldeu,
dat es müi langsam eunerleu.
Wenn diu müi niu düinen Nomen sächst,
säch eck düi, wo müin Oller hesst.

Knüddel, düddel, daddelin,
seo gink et jümmer her un hin.
No eun paar Stunnen was et klar,
Hans es siem un de annere es Waldemar.

Knüddel, düddel, daddeldü

Von Werner Zahn

Knüddel, düddel, daddeldü,
ich bin Hans und wer bist du?
Sagst du deinen Namen nicht,
frag ich dich, wie alt du bist.

Knüddel, düddel, daddeldü,
Sechs Jahre und wie alt bist du
Sagst du nicht, wie alt du bist,
kennst du meinen Namen nicht.

Knüddel, düddel, daddeldei,
das ist mir langsam einerlei.
Wenn du mir jetzt deinen Namen sagst,
sag ich dir, wie mein Alter heißt.

Knüddel, düddel, daddelin,
so ging es immer her und hin.
Nach ein paar Stunden war es klar,
Hans ist sieben und der andere ist Waldemar.





Inner Freohjohrstüt

Niu es't seowüit, et geucht dobüi,
 niu sind in'n Gorn de Frübbsenlüie.
 Met ühren Harken, Hacken un Schiuten
 kann man seu finnen denn do biuten.
 De grauten Baunen mött inne Eern,
 Werd höchste Tüit, sall't nau wat wern.
 Süipel, Radüischen un auk Salat,
 do steuht iuse Homma glük met prot.
 Eun Beet Erfte un freohe Katuffel,
 scheun iutenanner, nich uppen Druffel.
 Niu werd graben, hacket un plant,
 datt obends de Foite in'n Holsken dampf.
 Gint werd de Stöppel nau verbrennt,
 olls es an'n Laupen, sümst Hoppa rennt.
 Wenn olles hür sall riuheg wassen,
 mott Hoppa up de Hönner passen.
 Un de Kratiuers wörn an'n Laupen,
 Opa see: „Soll'n de paar Euer kaupen!
 Lot langsam gohn, et es nau April!“
 Heu sette seck euherst mol uppen Süll.
 Jo, öbber seo ümme düsse Tüit,
 kümmt auk de Freohjohrsmoidigkeut.
 Ganß sachte fellen süine Äogen teo,
 seon Hoppa briukt auk süine Riu.
 Doch dat was blaus seon Äogenblick,
 denn word et helle in'n Fissenknick.
 Homma kamm iuten Gorn – un schull:
 „Opa schlöppet, es reineweg teo dull,
 wo kannst diu denn niu Neone maken,
 in'n Goorn sind de Honner wier an'n Raken!“
 Opa verjage seck gar nich schlecht,
 et was jo wohr, Oma hadde Recht.
 Heu jage schwanke wier no biuten
 un schmeit de Beusters met'n Kliuten.
 Un langer Riede korter Sinn,
 Opa sperr de Hönner euherst mol wier in.



In der Frühjahrszeit

Von Karl Brüggemann

Nun ist es soweit, es geht dabei,
 nun sind im Garten die Frauenleute.
 Mit ihren Harken, Hacken und Schaufeln
 kann man sie finden dann da draußen.
 Die großen Bohnen müssen in die Erde,
 Wird höchste Zeit, soll's noch was werden.
 Zwiebeln, Radieschen und auch Salat,
 da steht unsere Oma gleich mit bereit.
 Ein Beet Erbsen und frühe Kartoffeln,
 schön auseinander, nicht auf einen Haufen.
 Nun wird gegraben, gehackt und gepflanzt,
 dass abends die Füße in den Holzschuhen dampfen.
 Dort werden die Stoppeln noch verbrannt,
 alles ist am Laufen, selbst Opa rennt.
 Wenn alles hier soll ruhig wachsen,
 muss Opa auf die Hühner passen.
 Und die Kreaturen waren am Laufen,
 Opa sagte: „Sollen doch die paar Eier kaufen!“
 Lass langsam gehen, es ist noch April!“
 Er setzte sich erst mal auf die Schwelle.
 Ja, aber so um diese Zeit, kommt auch die Frühjahrs-
 müdigkeit.
 Ganz langsam fielen seine Augen zu,
 so ein Opa braucht auch seine Ruh'.
 Doch war es bloß ein Augenblick.
 dann wurde es hell in Fissenknick.
 Oma kam aus dem Garten – und schimpfte:
 „Opa schläft, ist doch wirklich zu schlimm,
 wie kannst du denn nun Schlummerstunde
 machen, im Garten sind die Hühner wieder am Kratzen!
 Hoppa erschreckte sich gar nicht schlecht,
 es war ja wahr, Oma hatte Recht.
 Er jagte schnell wieder nach draußen
 und schmiss die Biester mit Kluten.
 Und langer Rede kurzer Sinn,
 Opa sperrt die Hühner erst mal wieder ein.



De Austerhase

De grauten Jungens wörn an'n Kürn,
 os wüi mol olle wier teosammen
 un seo no'er Dornenkiuhlen schlürn:
 „De Austerhase, dat wör iuse Mammen!“
 Austermorn was et niu worn.
 Wüi leugen olle nau in'n Bedden.
 In n Hiuse was nau nicks teo horn,
 wüi beude hadden 'n schlecht Gewetten.
 Iuse Mamme hadde oll faken seggt:
 „Niu es et denn dat Lesste.
 Sin jüi nich org, de Hase leggt
 krumme Euer juw in't Neste!“
 Wüi beuden keumen denn öbereun,
 müin Broer füiwe un eck siem,
 för düttmol woll'n wüi'n Hasen seuhn.
 Et moßte doch seon Hasen giwen.
 Oll lange leugen wüi wach in'n Bedde.
 De Tüit wort us seo unwüis lange.
 „Of de us wal vergetten hedde?“
 seo froge müi müin Broerken bange.
 Up eunmol horn wüi de Hiusdür gohn,
 niu öbber schwanke an de Riuten.
 Ganß sachte sin wüi upstohn
 un kecken nüigschiern denn no biuten.
 De Nesen an de Schüiben drücket,
 öbber wat do up de Bleuken kamm
 un seck van Nest teo Neste bücket,
 keun Austerhase, et was iuse Mammen.
 Soll denn doch de Mamme Hase sün?
 De grauten Jungens hadden et jo seggt.
 Müin Broer kneip müi in dat Beun:
 „Kük mol, wat düsse Hase leggt!“
 lut was de scheune Kinnerdraum,
 et was us beuden gar nicht recht.
 Was Christkindken un Wüihnachtsbaum
 an n Enne auk denn wal nicht echt?
 Wüi sind denn wier in't Bedde gohn.
 Et diuer nau seon paar Maniuten,
 do reup de Mamme: „No, niu upgestohn,
 de Austerhase was do biuten!“
 Niu in de Bücksen, un de Holsken an
 denn hät wüi beuden Euer socht.
 Jo, un denn see müine leuwe Mammen:
 „Niu wüist mol, wat hät de Hase brocht!“
 Dat es niu oll lange, lange her,
 eck woll för olles inner Welt,
 datt et nau eunmol seo os domols wör,
 un de Mamme naumol Austerhase spielt.

Der Osterhase

Von Karl Brüggemann

Die großen Jungen unterhalten sich,
 als wir mal alle wieder zusammen
 zur Dornenkuhle gehen.
 „Der Osterhase, das war unsere Mama!“
 Ostermorgen war es nun geworden.
 Wir lagen alle noch in den Betten.
 Im Haus war noch nichts zu hören.
 Wir beide hatten ein schlechtes Gewissen.
 Unsere Mama hatte schon oft gesagt:
 „Nun ist es dann das Letzte.
 Seid ihr nicht brav, der Hase legt
 krumme Eier euch ins Nest!“
 Wir beiden kamen dann überein,
 mein Bruder fünf und ich sieben,
 für diesmal wollen wir den Hasen sehen.
 Es musste doch so einen Hasen geben.
 Schon lange lagen wir wach im Bett.
 Die Zeit war für uns sehr lang.
 „Ob der uns wohl vergessen hatte?“
 so fragte mich mein Brüderchen ängstlich.
 Auf einmal hörten wir die Haustür gehen,
 nun aber schnell an die Fensterscheiben.
 Ganz leise sind wir aufgestanden
 und guckten neugierig dann nach draußen.
 Die Nase an die Scheibe gedrückt,
 aber was da aus der Bleiche kam
 und sich von Nest zu Nest bückte,
 kein Osterhase, es war unsere Mama.
 Soll denn doch die Mama der Hase sein?
 Die großen Jungen hatten es ja gesagt.
 Mein Bruder kniff mich in das Bein:
 „Guck mal, was dieser Hase legt!“
 Aus war der schöne Kindertraum,
 es war uns beiden gar nicht recht.
 Waren Christkindchen und Weihnachtsbaum
 am Ende auch denn wohl nicht echt?
 Wir sind dann wieder ins Bett gegangen.
 Es dauerte noch so ein paar Minuten,
 „Ja rief die Mama: „Na, nun aufgestanden,
 der Osterhase war da draußen!“
 Nun in die Hosen, und die Holzschuhe an,
 dann haben wir beide Eier gesucht.
 Ja, und dann sagte meine liebe Mama:
 „Nun zeigt mal, was hat der Hase gebracht!“
 Das ist nun schon lange, lange her,
 ich wollte für alles in der Welt,
 dass es noch einmal so wie damals wär,
 und die Mama nochmal Osterhase spielt.



Müin Pony



Mona hett müin Pony,
hät eun briun, weuk Fell.
Un seu es müin bäste
Frünnin up'er Welt.

Mona heißt mein Pony,
hat ein braunes weiches Fell
Und sie ist meine beste
Freundin auf der Welt.

Häbbe eck Naut un Sorgen,
leupt müi ollet twees,
dänn es do müin Pony,
den vertell eck dat.

Habe ich Not und Sorgen,
Läuft mir alles quer,
dann ist da mein Pony,
dem erzähl' ich das.

Refrain

Met ühre graute Aogen,
keuk seu leuw müi an,
seo os well seu sejjien,
eck kann düi verstohn.

Refrain

Mit ihren großen Augen,
guckt sie lieb mich an,
so als will sie sagen,
ich kann dich versteh'n.

Refrain

Mänchmol es seu unwüis,
hät ühr'n eig'nen Kopp,
will eck sachte drawwen,
will seu chern Galopp.

Refrain

Manchmal ist sie bockig,
hat ihren eig'nen Kopf,
will ich langsam traben,
will sie gern Galopp.



Refrain Platt:
Hopp, hopp, hopp müin Pony,
diu un eck wüi tweu,
kläppert fix in'n Tockel-draww,
seo geot, os dat mol geuht.

Refrain hochdeutsch
Hopp, hopp, hopp mein Pony
du und ich wir zwei,
kläppern schnell im Zockel-trab,
so gut wie das mal geht.

Text und Musik: Magret Specht
in Lippisch Platt übertragen von Werner Zahn

D **A**

Mo- na hett müin Po- ny, hät eun briun, weuk Fell. **D**

Un seu es müin bä- ste Frünnin up'- er Welt **A**

Refrain **A**

Hopp, hobo, hopp müin Po- ny, diu un eck wüi **D** tweu,

kläppert fix in'n Tockel- draww, seo geot, os dat mol geuht.

Keun scheuner Land in dösser Tüt

1. Kein schö - ner Land in die - ser
Zeit, als hier das uns - re weit und
breit, wo wir uns fin - den wohl un - ter
Lin - den zur A - bend - zeit wo wir uns
fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit.

Keun scheuner Land in dösser Tüt,
os hür dat iuse wüt un breit,
wo wüi us finnen,
waul unner Linnen,
teo'er Obendtüt.

Do hätt wüi seo mänje Stund'
bünanner setten in frauher Rund
un hät dänn singet,
de Leuer klinget
in'n Eukengrund.

Dat wüi os hür in dössen Dal,
nau dreppet velle hunnertmol,
Godd mag et giewen,
Godd mag et lenken
heu hät de Gnod'.

Niu Brewwers, eune geo'e Nacht,
de Herr in'n haugen Hemmel wak't!
In süiner Wüise,
us teo behoien
auk dösse Nacht.

Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das unsre weit und breit,
wo wir uns finden
wohl unter Linden
zur Abendzeit.

Da haben wir so manche Stund'
gesessen wohl in froher Rund'
und taten singen;
die Lieder klingen
im Eichengrund.

Dass wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad'.

Nun, Brüder, eine gute Nacht,
der Herr im hohen Himmel wacht!
In seiner Güte
uns zu behüten
ist er bedacht.

Bildnachweis

1-9	• Shutterstock.com
10	• Shutterstock.com, Lippisches Medienhaus Giesdorf/ Vision C
11-20	• Shutterstock.com
12,13	• Werner Zahn
16	• Werner Zahn
19,20	• Werner Zahn

Impressum

Lippischer Heimatbund
Fachstelle Schule
Felix-Fechenbach-Straße 5
32756 Detmold

Die Autoren sind auf den jeweiligen Seiten erwähnt.

Realisation: Michael G. Schnittger

Gestaltung: Mediawerkstatt GmbH

Bettina Vogt

Druck: Druckerei Fricke, Detmold



Lippischer
Heimatbund

Die Bürgerbewegung für Lippe

Stiftung
Für Lippe